

# MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6 Fernruf: N. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54 508. Geschäftsstellen: Cill' Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7, und in Pettau Untertorgasse Nr. 2. Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktätig in Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Abtreib durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 9 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portosulagen zugewendet.

Nr. 132 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 11. Mai 1944

Einzelpreis 10 Rpf

## Die erwünschte Wirkung blieb aus

### Englische Militärkritiker geben Misslingen des Luftkrieges zu

dnb Genf, 10. Mai

Was von deutscher Seite von Anfang an vorausgesagt wurde, dämmert jetzt auch offenbar in den Hirnen der militärischen Sachverständigen der englischen Presse, daß nämlich der anglo-amerikanische Luftterror nicht die erhoffte Wirkung auf Deutschland hat. Wie weit diese Erkenntnis auch bei den zuständigen militärischen Stellen im Feindlager Platz gegriffen hat, ist nicht bekannt.

Verluste auf einer gefährlichen Höhe

Immerhin ist es bemerkenswert, daß sich so bekannte militärische Kommentatoren wie Cyrill Falls und Liddell Hart sehr skeptisch über den Luftterrorkrieg äußern. So stellte z. B. Cyrill Falls in der »Illustrated London News« fest, daß bei den britischen Nachtbomben die Verluste eine sehr gefährliche Höhe erreicht hätten. Man müsse die Frage aufwerfen, ob man sich Ausfälle dieses Umfangs noch länger leisten könne. Unglücklicherweise, so gesteht Cyrill Falls, sei es nicht möglich gewesen, neue Waffen und Taktiken zu entwickeln, die wirksam der erfolgreichen deutschen Abwehrtechnik hätten entgegengestellt werden können.

Cyrill Falls betont, daß er von jeher dem Luftterror skeptisch gegenüber gestanden habe. Er wirft den militärischen Stellen vor, daß sie die Schlagkraft der Bomber überschätzt, aber die Abwehrmöglichkeiten, die Schnelligkeit der Wiederinstandsetzung und die Tarnung der Ziele und dergleichen stark unterschätzt hätten. Man habe alles auf die Nachtbomberangriffe gesetzt und sei einer verworrenen Lehre gefolgt, derzufolge Nachtbombern allein den Endsieg sicherstellen könnten. Inzwischen habe sich das, wie die meisten unvoreingenommenen Beobachter jetzt zugeben müßten, als eine Unmöglichkeit herausgestellt. England habe weder das Menschenmaterial noch die Hilfsquellen zur Durchführung einer solchen Aufgabe, und wären ihm nicht die Amerikaner zu Hilfe gekommen, dann wären die Engländer mit dieser Taktik schon früher gescheitert.

Cyrill Falls wirft dann die Frage auf, ob nicht die Amerikaner mit ihren Hilfsquellen in der Durchführung der Terrorangriffe zu weit gegangen seien, d. h. ob sie nicht in die Bombenangriffe mehr an Kräften investierten, als ihre Wirtschaft zu tragen vermöchte. Aber, so fährt Cyrill Falls fort, es gehe nicht allein um die Frage, ob der Bombenterror sich bezahlt mache, sondern ob es von den Engländern und Amerikanern nicht klüger gewesen wäre, aus den Gesamtreserven von Männern, Frauen und Material einen größeren Prozentsatz anderer Waffen und anderer Angriffsformen zu entwickeln.

Neue Taktik

Cyrill Falls macht darauf aufmerksam, daß man in Deutschland bald die Schwäche der neuen anglo-amerikanischen Waffen ermittelt habe, neue Gegenwaffen erfunden und neue Taktiken entwickelt habe, so daß die deutschen Jäger allmählich die Oberhand gewonnen und den amerikanischen Bomberformationen eines Tages »erstaunliche Verluste« beibringen würden. Cyrill Falls faßt seine Erkenntnis in den Satz zusammen »es wäre eine richtige Niederlage«.

Zum Schluß seiner Ausführungen gibt Cyrill Falls seinen Zweifel daran Ausdruck, daß die Zerstörung des Verkehrsnetzes eine durchschlagende Wirkung habe. Er ist der Meinung, daß es gar nicht so leicht ist, den Verkehr zu stören oder in Ordnung zu bringen, und fragt zum Schluß, ob der Erfolg den hohen Einsatz gegen die Verkehrsanlagen überhaupt rechtfertige.

Auch der bekannte Militärkritiker der »Daily Mail«, Kapitän Liddell Hart, bezweifelt die Wirksamkeit des Luftterrorkrieges. Er erinnert an ein Wort Churchills, der einmal sagte, der Bombenterror sei ein neues Experiment in der Kriegführung, das auszuprobieren sich lohne. Liddell Hart gibt aber gleich zu, daß sich die hohen Erwartungen, die man an diese Taktik geknüpft habe, nicht erfüllt hätten. Der Feind sei weder zusammengebrochen, noch sei seine Widerstandskraft gelähmt worden. Die anglo-amerikanische Luftwaffe habe wohl ihre Bombenlast ständig erhöht in der Hoffnung, die Beweglichkeit der deutschen Armeen zerstören zu können. Aber alle diese Erwartungen hätten sich als verfrühte Hoffnungen herausgestellt.

Interessante Geständnisse

In der »Sunday Times« wirft der militärische Mitarbeiter Sorutator die Frage auf, inwieweit die optimistische anglo-amerikanische Erfolgsmeldungen über die Bombenangriffe gegen feindliche Verkehrszentren treffen. Er meint, daß die Vorgänge in Italien eigentlich jeden Engländer nachdenklich stimmen und vor leichtfertigen Hoffnungen bewahren

sollten. Interessant ist das Geständnis des Militärkorrespondenten, daß es sich nicht vermeiden lasse, daß Bomben in katastrophaler Weise ihr Ziel verfehlen. Er muß zugeben, daß es einen vollkommenen Zielwurf nicht gebe.

So interessant die Geständnisse der militärischen Mitarbeiter der englischen Zeitungen sind, so werden sie doch nicht das Verbrechen, das die britisch-amerikanischen Luftpiraten täglich begehen, indem sie rücksichtslos ihre Bomben auf nicht militärische Ziele werfen und Kunstschätze und historische Stätten vernichten, dadurch auslöschen können. Weder das Dürerhaus noch das Goethehaus oder andere Kunstdenkmäler der deutschen Nation werden durch solche Erkenntnisse von nichtamtlicher Seite in England wiederhergestellt werden. Das Kulturverbrechen und die Kulturschande, die die Anglo-Amerikaner mit ihrem Luftterror auf sich geladen haben, bleiben auch weiterhin bestehen und fordern vor der Geschichte ihren Richter.

Churchill gibt zu

Das Vordringen der Bolschewisten im Mittelmeerraum

dnb Stockholm, 10. Mai

Reuter meldet aus London, daß Churchill am Dienstag im Unterhaus gefragt wurde, warum die britischen Streitkräfte die Entwarnung von griechischen Schiffen in einem britischen Hafen vornahmen. Churchill mußte zugeben, daß auf dem in Frage kommenden Schiff bolschewistische Unruhen ausgebrochen waren. Er erklärte wörtlich: »Das Schiff — ein Zerstörer — war im Dienste der Royal Navy eingesetzt gewesen. Nach seiner Überholung und Neubestückung mußte es jedoch der griechischen Flotte übergeben werden. Angesichts der kürzlich im Mittelmeerraum ausgebrochenen Unruhen, die auch unter den Offizieren und

Mannschaften dieses Schiffes platzgriffen, war die Admiralität nicht in der Lage, dieses Schiff wieder mit einer griechischen Mannschaft zu besetzen, und die bereits an Bord befindliche Besatzung wurde zurückgezogen. Es kann nicht in Frage kommen, daß ein so wertvolles Schiff unter den augenblicklichen besonderen Verhältnissen wieder mit einer Mannschaft besetzt wird, deren Vertrauenswürdigkeit nicht garantiert ist.«

Churchill hat also zugeben müssen, daß die Bolschewisten — seine lieben Freunde — jetzt in Englands bisherigen Interessenraum, das Mittelmeer, eingebröckelt sind und dort »Unruhen« hervorrufen.

Kriegsmüdigkeit der Engländer  
Erklärung eines Unterhausabgeordneten

dnb Genf, 10. Mai

Wonach sehnt sich heute in England ein jeder? Fragt der konservative englische Unterhausabgeordnete Walther Elliot in einem Sonderartikel der »Daily Mail«. Ruhe — sei die Antwort. 90 Prozent des britischen Volkes sehnten sich nach Ruhe und dieser Prozentsatz erhöhe sich alle sechs Monate, die der Krieg länger dauere.

Als nächstes wünsche man sich die Aufhebung der kriegszeitlichen Zwangsverpflichtung, des Ausgehverbotes, der Verdunkelungsmaßnahmen und der Zensur. Jeder möchte bald wieder ein England sehen, in dem man nicht nach einer einzelnen Apfelsine wie nach einem erschwinglich teuren Brillanten starrte.

Aber so viel habe sich verändert, so viel sei schon weggeschwemmt worden und soviel werde noch weggetrieben, daß man acht geben müsse, daß sich nicht ganz England von seiner Verankerung losreißt und die Nation mit in den Strudel der Katastrophe ziehe.

## In Angriff und Abwehr bewährt

### Ihrem v. -pflichtenden Namen Ehre gemacht

dnb Berlin, 10. Mai

Der augenblicklich im Reich weilende Stoßtrupp der Panzergrenadiervision »Feldherrnhalle« überbrachte dem Stabschef der SA eine Botschaft des Oberbefehlshabers der Armeegruppe und des Kommandierenden Generals des Armeekorps. Darin heißt es u. a.:

»Die ununterbrochenen Kämpfe mit überlegenem Feind im unwegsamen Sumpfgelände bei Kälte und Nässe erforderten von den Männern das Letzte an Einsatzbereitschaft. Sie haben sich in Angriff und Abwehr bewährt. Die Panzergrenadiervision »Feldherrnhalle« hat in den vergangenen Wochen unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen gehaftet und ihrem verpflichtenden Namen wahrhaft Ehre eingelegt. Die Worte aus dem Munde der Schar tapferer Kämpfer sollen das beste Zeugnis der Heldentaten an der Front sein und der Heimat die Kunde bringen, daß die Front mit unbeirrbarer Siegeszuversicht im Kampf um das Bestehen und den Sieg Großdeutschlands steht.«

Vorbild der Jugend

Abordnung junger Kriegsfreiwilliger bei Axmann

dnb Berlin, 10. Mai

In seiner Jahresparole 1944 verwies der Reichsjugendführer auf die kämpferische Tradition der Hitler-Jugend und

brachte zum Ausdruck, daß in dieser Zeit des gewaltigen Krieges diese Kampfgeneration des Führers ihre Ehre darin sieht, die Bewegung der jungen Kriegsfreiwilligen zu sein.

Seit diesem Appell haben sich viele Tausende des ältesten Jahrganges freiwillig zu den Fahnen gemeldet. Viele von ihnen stehen heute nach Ableistung des Arbeitsdienstes bereits in der kämpfenden Front. Der Gegner selbst mußte diesen Freiwilligen der nationalsozialistischen Jugendbewegung ungewollt die höchste Anerkennung für ihren fanatischen Einsatz zollen. Die Jugend in der Heimat sieht mit Stolz auf diese Kameraden, deren Leistungen sie zur eigenen höchsten Pflichterfüllung mahnen. Die Verbindung der Jugend mit der Front ist deren schönstes Erlebnis.

Reichsjugendführer Artur Axmann hat eine Abordnung tapferster Kriegsfreiwilliger, die aus der Hitler-Jugend hervorgegangen sind, von allen Fronten in die Reichshauptstadt eingeladen. Alle tragen sie in jüngsten Jahren höchste Tapferkeitsauszeichnungen, die überwiegende Zahl die Nahkampfspange. Der Reichsjugendführer bezeichnete beim Empfang dieser Abordnung den Kriegsfreiwilligen als das Vorbild eines jeden Hitler-Jungen.

## Der deutsche Wehrmachtbericht

### Trümmer der Stadt Sewastopol geräumt

#### Bolschewistische Angriffe im Raum von Jassy östlich des Sereth und auf dem Westufer der Moldau gescheitert

dnb Führerhauptquartier, 10. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Brückenkopf Sewastopol stehen deutsche und rumänische Truppen weiterhin in schweren Kämpfen mit den vordringenden Bolschewisten. Im Zuge unserer Absatzbewegungen wurden die Trümmer der Stadt Sewastopol geräumt. Schlachtflugzeuge vernichteten am gestrigen Tage 30 sowjetische Panzer. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Raum von Jassy, östlich des Sereth und auf dem Westufer der Moldau scheiterten örtliche Angriffe der Bolschewisten.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge vernichteten nördlich Murmansk drei sowjetische Schnellboote, sowie zwei Handelschiffe mit insgesamt 2600 BRT. Bei

Angriffen auf deutsche Stützpunkte im hohen Norden verloren die Bolschewisten 19 Flugzeuge.

An der italienischen Südfont wurden mehrere feindliche Vorstöße abgewehrt. Stoßtrupp sprengten zahlreiche feindliche Kampfstände. Kampfflugzeuge griffen Schiffsziele am Landekopf von Nettuno mit gutem Erfolg an. Zwei Frachter mit insgesamt 5000 BRT, zwei größere Landungsfahrzeuge und ein Zerstörer

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Führerhauptquartier, 10. Mai

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl Decker, Kommandeur der schlesischen 5. Panzer-Division, als 466. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Decker hat das Ritterkreuz bereits am 13. Juni 1941 als Oberst-



Ausstellung der Reichsbahnkriegsmaler

(Alt - Sch)

Auf dieser Ausstellung in Dresden sieht man Werke, Zeichnungen und Gemälde zum Thema: Kriegseinsatz der deutschen Reichsbahn. — Unser Bild zeigt ein Werk von Karl Battisti: »Im Kampf gegen Winter und Banden«

## Europa oder Chaos?

### Ein Ungar über den jüdischen Bolschewismus

Das Judentum hat in Ungarn eine verderbliche Rolle gespielt und das ungarische Volk dreimal, durch den Zusammenbruch 1918, durch die bolschewistische Schreckensherrschaft 1919 und durch seine Umtriebe bis zur kürzlichen Regierungsumbildung schwer geschädigt. Gerade heute, nachdem mit einer jüdischen Clique endgültig aufgeräumt worden ist, gewinnt eine Veröffentlichung besonderes Interesse, in der Dr. Friedrich Marjay unter dem Titel »Europa oder Chaos? Ein Ungar über den Bolschewismus« (Verlag F. Willmy, Nürnberg) in fesselnden Tatsachenberichten das grauenvolle Treiben der Bolschewisten und Juden in Ungarn, Finnland, Spanien und den baltischen Ländern und die Zusammenhänge mit dem heutigen Krieg den europäischen Völkern vor Augen führt.

Der 4½ Monate währende jüdisch-bolschewistische Terror des Jahres 1919 in Ungarn, bei dem der berühmte Jude Aron Kohn (Béla Kun) tonangebend war, wurde eingeleitet mit der Öffnung der Gefängnisse und Zuchthäuser und der massenhaften Freilassung krimineller Elemente, der Bildung eines »Revolutionären Regierungsrates«, dessen »Volkskommissare« fast durchweg Juden waren, und der Verhaftung aller Gegner der »Räterepublik«. Es folgte die Requirierung aller Privathäuser und Wohnungen, die Wegnahme von Juwelen und Wertsachen, der Gottesdienst wurde durch die Unterrichtung über »sexuelle Hygiene« ersetzt und die Ehe von der »Freien Liebe« abgelöst sowie die Abtreibung legalisiert.

Unvorstellbare Grausamkeiten verübte die aus Juden und Vorbestraften zusammengesetzte Terrorgruppe der »Lenin-Buben«, von denen Marjay schreibt: »Mit Béla Kuns materieller Unterstützung wurde bereits vor dem Ausbruch der Diktatur des Proletariats eine kommunistische Terrorgruppe gebildet, die zunächst nur wenige Mitglieder zählte; ihr Führer war Josef Cserni. Sie war der Kern, aus dem die berüchtigte Terroristengarde des ungarischen Bolschewismus entstand. Die Verbrechen und Mordtaten der »Lenin-Buben« über-

trafen die größte Einbildungskraft. Ein großer Teil waren russische Juden, doch auch ausgebrochene Sträflinge, Mörder, Betrüger, Erpresser, Beutelschneider und Einbrecher landeten sich unter ihnen. Diese Hefe der menschlichen Gesellschaft versuchte, die politischen Häftlinge mit der wildesten Grausamkeit zu einem Geständnis zu veranlassen. Sie stachen Nadeln in die Fingernägel ihrer Opfer, steckten ihnen ein Lineal in den Hals, stachen ihnen manchmal die Augen aus oder preßten ihnen die herausgezogene Zunge nieder und trankten sie so mit vielen Litern Wasser. Die Leichname derer, die ausgehungen hatten, verstümmelten sie.

In einem Dorfe geschah es, daß sie den Bauer, der gegen die Hausdurchsuchung protestierte, aufhingen, sich dann von seinem Weib den Totenschmaus bereiten ließen und die Frau zwangen, an dem Mahl teilzunehmen. Nach dem Abendessen hingen sie die Frau vor den Augen ihres Kindes auf; schließlich erschossen sie das Kind.

In Budapest wütete der Terror mit aller Kraft. Abenteurer, ausgebrochene Sträflinge, Räuber, Mörder, Sadisten rotteten sich zu Trupps zusammen, um die Gegenrevolutionäre, die Feinde der Räterepublik in der ganzen Stadt zu verfolgen. Nächtliche Hausdurchsuchungen wurden abgehalten, wobei die Wohnungen gewöhnlich ausgeplündert, Geiseln ausgehoben und die Verhafteten in dem berüchtigten Keller des Parlamentsgebäudes den furchtbarsten Folterungen unterworfen wurden.

Die Verhafteten wurden hier von einem Kiewer Juden, namens Itzigowitz, und seinen Terroristen in Behandlung genommen. Man prügelte sie blutig und hängte sie dann an den Händen auf. Wenn die Unglücklichen nicht gestanden, legte man ihnen von Kadavern abgeschchnittene Finger, Ohren, ausgerissene Zungen und andere Körperteile mit der Drohung vor, auch sie so zu verstümmeln. Die körperlich und seelisch so entsetzlich gequälten Menschen verloren oft vor Schrecken die Besinnung. Dann holten die Terroristen einen Arzt; wenn ihr Opfer wieder halb zu sich gekommen war, setzten sie die Folterung fort.

Die Leichname derer, die man während des Verhors zu Tode gepeinigt hatte, wurden von der Treppe des Parlamentsgebäudes in die Donau geworfen. Dies nannten die Terroristen »in den Gajdes (Tod) schicken«. Tausende von unschuldigen Menschen wurden hier ermordet. Damit das Wehklagen und Todesröcheln der Gefolterten nicht von Unerwünschten gehört werden konnte, standen vor dem Keller des Parlamentsgebäudes ständig Autos, deren Motor im gegebenen Augenblick in Bewegung gesetzt wurde.

Zu den berüchtigten Verhörern kamen aus Moskau besondere Henker, die bei der Ausführung der verschiedenen Grausamkeiten behilflich waren. Zu Dutzenden verschwanden täglich Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen. Den Hauptanteil an den Tragödien, die sich im Keller des Parlamentsgebäudes abspielten, hatte Otto Korvin-Klein, ein blutrünstiger kleiner Jude, der an der Spitze der Untersuchungsabteilung im Volkskommissariat für Inneres stand.

Als eine der blutigsten Erinnerungen aus der Schreckenszeit schilderte Marjay den »Galgenzug« des jüdischen Henkers Tibor Szamuelli: »Der Todeszug bestand aus zwei Pullmannwagen, zwei Schlafwagen und

einem Speisewagen. Auf den Waggon-dächern waren Maschinengewehre auf-gestellt, in den Abteilungen nahmen die entschlossensten „Lenin-Jungen“ Platz. Wo dieser Eisenbahnzug anrollte, dort flüchtete die ganze Bevölkerung denn da gab es keine Gnade. Zufälligkeiten entschieden über Leben und Tod. Nach der Ankunft des „Todeszuges“ ver-schwanden allein in Szolnok 150 Men-schen; 57 von diesen, Offiziere, Bürger, Landwirte ließ Szamuelli aufhängen. Er spielte Standgericht, dessen einziges Mitglied er immer selbst war. Man-chmal, wenn er dieses Spieles überdrüs-sig war, bildete er ein Blutgericht mit der Geschworenen. Der Präsident des Blut-gerichtes war wieder er, die Geschwo-renen aber Terroristen aus seiner Beg-leitung. Szamuelli stand nach seiner Gewohnheit in einer leichten Pose vor dem Tisch und zerpötte im Mund seine Opfer mit der Zigarette im Mund. Oft ereignete es sich, daß er mit grau-samem Zynismus sagte: „Diesen begnade ich, weil er ein Krüppel ist; hängt ihn nicht auf“ — dann schwing er einige Augenblicke lang, dann setzte er hinzu: „Erschießt ihn“.

Außer Szamuellis Terrorgruppe suchten auch andere bolschewistische Ban-den das Land heim. Juden waren dabei nicht nur die Mörder und Folterer, son-dern auch die Denunzianten.

„Der zuverlässigste Spion im Dienste der Führer dieser Terrortruppen war ein

vierzehnjähriger Judenjunge von klei-nem Wuchs, der sich, mit Pistolen und Dolchen bewaffnet, in der Stadt umher-trieb. Hinter Türen und Vorhängen be-lauschte er die Gespräche arglos und zu-meist unschuldige Menschen, doch man steckte ihn auch unter Autositze oder verbarg ihn in einer Kiste. Diese „Haus-viper“ der politischen Recherchenabtei-lung — so nannten sie ihn unter sich — brachte fast in jedem Fall neue und immer wieder neue Opfer mit.“

Schließlich gelang es der wehrhaften Gegenbewegung der Antibolschewisten, des Landes unter der Führung des nach-maligen Reichsverwesers Nikolaus von Horthy, eine große nationale Erhebung einzuleiten und die Blutherrschaft Béla Kuns und seiner Komplizen zu brechen. Von den 45 bolschewistischen Volks-kommissaren und ihren Stellvertretern — 31 davon waren Juden! — flohen ins-gesamt 28, darunter 24 Juden, ins Aus-land.

Das Wissen um diese sich stets gleich-bleibenden Schandtaten des Judentums, das auch jetzt wieder Ungarn dem Bol-schewismus überantworten wollte und in den von den Bolschewisten eingenom-menen Gebieten Massenschlächtereien vornimmt, hat heute Abwehrkräfte ge-schaffen, die sich in dem Willen zu-sammenschließen, die jüdisch-bolschewi-stische Gefahr endgültig zu beseitigen und Europa vor dem Chaos zu retten.

# Italien kämpft für den Sieg

Ansprache Grazianis im Rundfunk

**dnb Rom, 10. Mai**  
Marschall Rodolfo Graziani wandte sich am Dienstagabend über den Rund-funk an das italienische Volk und ge-dachte des achten Jahrestages der Grün-dung des italienischen Imperiums. An-knüpfend an die kolonialisatorische Tätig-keit des alten Rom, erinnerte Graziani an die von allen Kulturvölkern aner-kannten Verdienste des italienischen Volkes im Kampfe für die kulturelle Er-schließung Afrikas und präparierte den blinden Egoismus des britischen Welt-reiches an, der sich der Pioniertätigkeit Italiens immer entgegenstemmt habe.

Das ganze italienische Volk müsse heute wissen, so fuhr Marschall Gra-ziani mit erhobener Stimme fort, daß der Krieg, den Italien geführt habe und den es an der Seite seines deutschen Ver-bündeten weiterzuführen entschlossen sei, unabwendbar war.

Scharf kritisierte der Marschall die traurige Haltung des Exkönigs Viktor Emanuel und dessen Helfershelfer Ba-doglio, die in ihrer Angst um den Ver-lust des letzten Restes ihrer politischen Macht nicht gezögert hätten, dem in der durchsichtigen Maske eines gezähmten Bolschewismus nahenden Todfeind der europäischen und christlichen Kultur die Pforten des Mittelmeeres zu öffnen.

## Jude läßt Kinder verschleppen

**dnb Rom, 10. Mai**  
Überläufer eines an der süditalieni-schen Front eingesetzten Badooglio-Requi-timents berichtete der Gwaltherr-schaft der Bolschewisten in dem von den anglo-amerikanischen Truppen be-setzten Teil Italiens. Der Leutnant Luigi Scarpi, dessen Heimat von den Anglo-

Amerikanern besetzt ist, berichtete einem deutschen Regimentestab:  
»Mein Regiment lag vor dem Front-einsatz sechs Wochen in Foggia. Wäh-rend dieser Zeit erlebten wir den Bol-schewismus in Reinkultur. Anstelle der amerikanischen Militärverwaltung wur-den italienische Zivilbehörden, die aus-schließlich aus bolschewistischen Ele-menten bestanden, eingesetzt. Das Amt des Bürgermeisters wird von einem ge-wissen Bizzi, der mit richtigem Namen Rosenstein heißt, ausgeübt. Schon nach einigen Tagen wurde er der gefürchtete Mann in Foggia. Seine erste Tat war die Auslieferung von mehr als 500 Kindern zwischen acht und vierzehn Jahren an die Sowjetunion, denen inzwischen wei-tere Transporte folgten.«

## Nur 340 Japaner als Kriegsgefangene

**dnb Vigo, 10. Mai**  
Das USA-Staatsdepartement gab be-kannt, daß sich insgesamt nur 340 Japan-er in den USA befinden.  
Diese lakonische Mitteilung spiegelt die bittere Enttäuschung der Yankee-über den Verlauf des Krieges im Pazifik. Rühmten sie sich doch, binnen 90 Tagen Japan vernichten zu können, und nun müssen sie nach 2 1/2 Kampffahren be-kennen, daß es ihnen lediglich gelungen ist, nicht mehr als 340 Japaner gefangen zu nehmen. Aus der Meldung ist aber auch zu erkennen, mit welcher todes-verachtendsten Erbitterung die japanischen Soldaten ihr Vaterland verteidigen. Ihre Ehrgefühlung gebietet ihnen, das Leben gering zu achten, wenn es gilt, den Feind der Heimat fernzuhalten.

# Rumäniens Nationalfeiertag

dnb Bukarest, 10. Mai

Unter Führung seines Staatsführers Marschall Antonescu begeht Rumänien heute seinen Nationalfeiertag, der der Erinnerungstag der rumänischen Wieder-erweckung und nationalen Freiheit ist. Dieser Tag, an dem sich seit dem 10. Mai 1866 alle großen Ereignisse zur Konsoli-dierung des Rumänentums vollzogen, ist im völkischen Leben Rumäniens fest verankert und damit der bedeutendste Feiertag des rumänischen Volkes.

Der diesjährige Tag gewinnt noch seine besondere Bedeutung dadurch, daß das rumänische Volk wiederum mitten in einem schweren Ringen um seine nationale Freiheit steht, die es gegen den Weltfeind Bolschewismus zu vertei-digen gilt, der seine Grenzen bedroht und Rumänien wie ganz Europa der Ver-sklavung und Verelendung zuführen möchte. Seit dem Beginn dieses großen Kampfes steht das rumänische Volk un-ter seinem Marschall treu an der Seite Großdeutschlands, das zusammen mit der rumänischen Armee in treuer Waf-fenkameradschaft mithilfe, Rumäniens Boden gegen den wilden Ansturm aus dem Osten zu verhindern. In diesem ge-meinsamen Schicksalskampf wird das rumänische Volk von seinem Marschall Antonescu, dessen hervorragende Lei-stungen im Kampf für die Freiheit im rumänischen Volk höchste Anerkennung finden, zum endgültigen Sieg geführt werden.

## Roosevelt bei Baruch

Erholungsurlaub auf dem Gut des Finanz-juden

dnb Vigo, 10. Mai

Präsident Roosevelt, der vier Wochen lang fern von der Hauptstadt im Hüden der Vereinigten Staaten seinen Erholungs-urlaub verbrachte, ist nunmehr nach Washington zurückgekehrt. Interessant ist, daß er die ganze Zeit über auf dem Gut des Finanzjuden Baruch in Süd-karolina weilte.

Die Wahl des »Erholungsortes« zeigt eindeutig, wie fest sich Roosevelt in den Händen der jenseits des Ozeans all-mächtigen Wallstreet-Juden befindet. Der gerissene jüdische Gastgeber wird es zweifellos verstanden haben, Roose-velt dem Weltjuudentum noch stärker zu verpflichten und seinen Absichten noch feste dienstbar zu machen.

## Zivile Titel bei der Wehrmacht

dnb Berlin, 10. Mai

Im Dienst der Wehrmacht und im dienstlichen militärischen Schriftverkehr für Soldaten hat die Aufführung ziviler Titel zu unterbleiben.

Das wird in einer Verfügung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht festgestellt, die weiter ausführt, daß in Verbindung mit dem Namen in Unterschriften Anschriften und in der Anrede nur der militärische Dienstgrad anzu-wenden ist. Lediglich Soldaten der Sonderurlaubsbahnen, z.B. der Sanitäts- und Veterinärurlaubsbahn, Soldaten der Kraft-führparkruppen oder der Ingenieur-Offi-ziersurlaubsbahn der Kriegsmarine und Hochschuloffiziere, soweit sie in ihrem Fach tätig sind, sowie ähnliche, können Titel in Verbindung mit ihrem Namen und Dienstgrad führen.

## Neue Ritterkreuzträ-r

dnb Führerhauptquartier, 10. Mai

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Alfred Kuhnert, Kommandeur eines Liniertur Grenadierregiments (geboren 1898 in Kreuz-burg); Major Otto Schlesinger, Komman-deur eines Königsberger Grenadierregi-ments (geboren 1910 in Lichtenau als Sohn eines Landwirts); Hauptmann d. R. Benno Bogert, Kommandeur eines Sicherungs-bataillons (geboren 1900 in Danzig als Sohn eines Finanzsekretärs); Haupt-mann d. R. Fritz Rudolf Schultz, Batail-lonskommandeur in einem Bamberger Panzerregiment (Sohn eines Obersten); Gefreiten Jakob Zerth, Stellvertretenden Gruppenführer in einem nebersächsi-schen Grenadierregiment (geboren 1923 in Tarnowka, Ukraine, als Sohn eines Landwirts, im Zivilberuf landwirtschaft-licher Gehilfe)

# Die Wahrheit über Bengalen

England ist schuld an dem Hungertod von Millionen

dnb Genf, 10. Mai

England hat bislang versucht, die Schuld an der katastrophalen Hungers-not in Indien, insbesondere in der Pro-vinz Bengalen, von sich abzuwälzen. Jetzt wird es von dem eigenen Ver-treter Lügen gestraft. Der Vertreter der indischen Arbeiter auf der Konferenz in Philadelphia wandte sich energisch gegen den tendenziösen Bericht des Vor-sitzenden über die Ursachen der Hun-gersnot und erklärte u. a.: »Ich komme nicht nur aus Bengalen, sondern bin auch Mitglied der bengalischen gesetzgebenden Versammlung seit ihrer Einsetzung im Jahre 1937 und ich erkläre mit voller Übernahme der Verantwortung, daß die bengalische Hungersnot keineswegs auf irgendeine Mißernte zurückzuführen ist. Die bengalische Hungersnot ist ein altes und einfaches Ergebnis des Krieges. Bis regelrechte Lebensmittelzufuhr von außerhalb sichergestellt ist, wird die Hungersnot genau so weiter wüten, wie im vergangenen Jahr.«

Lord Leverhulme erklärte in einer Versammlung, die Hungertodesfälle in Bengalen allein hätten im letzten Jahre zwei Millionen überschritten. Dagegen wird in der »Times« mit dem Hinweis auf eine Unterhausauskunft des Mini-sters Amery polemisiert, wonach die Ge-samt-todesziffer in Bengalen 1,8 Millionen betragen hätte ein Mehr von »nur« rund

700.000 gegenüber dem Vorjahr. Da auch Lord Leverhulme diese Äußerung des Indienministers Amery bekannt gewesen sein muß, hat er durch seine Enthüllung Amery erneut des Betruges überführt an dem im übrigen sowieso niemals ein Zweifel bestanden hat.

## Englands Knote

Der Führer der ägyptischen Unabhängigkeitspartei verhaftet

dnb Stockholm, 10. Mai

Der Führer der ägyptischen Unabhän-gigkeitspartei, Makram Ebeid Pascha, wurde — nach einer Reuter-Meldung aus Kairo — am Dienstagmittag ver-haftet.

Makram Ebeid Pascha, der frühere Generalsekretär der ägyptischen Wafd-Partei, galt stets als der klügste politi-sche Kopf dieser Partei. Er nahm spä-ter gegen die diktatorischen Methoden Nahas Paschas dessen anglophile Hal-tung und Günstlingswirtschaft Stellung und wurde darauf aus der Wafd-Partei ausgeschlossen. Das von ihm in diesem Zusammenhang veröffentlichte »Schwarz-buch« hat im vergangenen Jahre be-trächtliches Aufsehen erregt. Später be-trachtete sich Makram Ebeid, der der koptischen Minderheit angehört, um die Einigung der verschiedenen Oppositions-parteien in Ägypten.

## Präsidentenwechsel in San Salvador

dnb Stockholm, 10. Mai

Der zurückgetretene Präsident von San Salvador, Martinez, übertrug nach einer Associated-Preß-Meldung die Prä-sidentschaft vor der Nationalversamm-lung auf den jetzigen Verteidigungs-minister General Menendez.

Wie Reuter meldet sollen rund 100 Personen in San Salvador zum Tode verurteilt worden sein, darunter ver-schiedene bekannte Persönlichkeiten. Die Rücktritt des Präsidenten Martinez nach einer ununterbrochenen Amtsfüh-rung von 13 Jahren sei erfolgt, nach-dem eine Anzahl von Gewalttaten in San Salvador vorgekommen waren

1943 waren 210, 210 und 248. Die Zahl der Arbeitsstreitigkeiten zeigt auch weiterhin im April.

Unfald Preß schreibt wörtlich, steht die amerikanische Regierung vor schrecklichen Aussichten. Die Streiks ha-ben bereits ernsthafte Rückwirkungen auf den Kriegesatz gehabt und dürfen nicht mit einer leichten Handbewegung abgetan werden.

Wie aus Detroit gemeldet wird, mußten in den Chrysler-Werken am Dien-stag 5000 Kriegsarbeiter nach Hause ge-schickt werden, weil durch den Streik der Werks-LKW-Fahrer die Ablieferung des Materials beeinträchtigt worden war. Ursache des Streiks der Fahrer sollen interne Arbeiterstreitigkeiten sein.

# „Preis für Sowjet-Hilfe“

England erkennt die Forderungen an

dnb Madrid, 10. Mai

»London hält es für unvermeidlich, daß die großen Demokratien die sowjeti-schen Forderungen in Osteuropa und auf dem Balkan nach dem Kriege als Preis für die sowjetische Hilfe anerkennen müssen.« Diese Feststellung trifft Philip Simms in einem für die argentinische Zeitung »La Razón« aus London ge-schriebenen Bericht »Die baltischen Staaten betrachte man in London«, so fährt Simms u. a. fort: »bereits heute le-diglich als sowjetischen Besitz. Moskau wird darauf bestehen, daß die osteuro-päischen Grenzen so gezogen werden, wie man es im Kriml haben will. Eng-land und die USA können nichts ande-res tun, als solche Forderungen anzu-nehmen.«

Die Sowjetregierung wünscht sich mit Großbritannien und den USA auch an der »vorübergehenden« Besetzung Nor-wegens zu beteiligen, wenn dieses Land »befreit« wird, schreibt die Londoner Zeitung »Daily Sketch« auf Grund »inter-ner Informationen«.

Die englische Wochenschrift »Tablet« befaßt sich in einer Betrachtung mit der Politik des Kremis und der Agitation Stalins, die offensichtlich im alliierten Lager manches Kopfschütteln verur-sacht. Die Zeitschrift meint, Moskau leiste mit dieser Art »Propaganda« der ganzen alliierten Sache einen schlechten Dienst. Denn man müsse doch aus ihr schlussfolgern, daß sich hinter dem Lip-pendolken die Sowjets der demokrati-schen Staatsidee zollten, nur militäri-sche Gewalt herrsche. Potemkinsche Wahlen und für die betroffenen Länder »Wanda-Wasilewska-Regierungen« ver-bürgen, die nicht der jeweiligen Nation dienen, sondern lediglich ihrer Unter-werfung unter die Sowjets.

## Moskau verholmt

dnb Stockholm, 10. Mai

Je länger England und die USA mit der angekündigten Invasion gegen den europäischen Kontinent zögern, umso dringender und unerbittlicher werden die Forderungen der Sowjets zur Öff-nung der zweiten Front. Moskau läßt sich weder durch die Mauloffensive der Briten und Nordamerikaner bluffen, noch davon überzeugen, daß der Luft-terrorkrieg überzeugen, daß der Luft-terrorkrieg als ein Teil der Invasion angesehen werden muß. Der Kriml fordert einen Generalangriff gegen die europäischen Kräfte unter bedingungslosem Einsatz der Infanterie.

Wieder wie so oft macht sich die sowjetamtliche Zeitschrift »Woina i Ra-botschij Klass« zum Sprecher der So-wjetregierung. Unter Hinweis auf die

Zeitschrift in Italien wehren sich die Zeitschriften entschieden gegen die An-nahme, daß man der Feind nur mit der Luftwaffe und kleineren Infanteriekraft-vernichten könne. Sie fordern vielmehr, daß die anglo-amerikanischen Verbün-deten der Sowjetunion rücksichts- und bedingungslos gewaltige Truppenmassen einsetzen, um den Widerstand Deut-schlands zu brechen. Und zwar müsse, so sagt die Zeitschrift, diese Aktion so schnell als möglich erfolgen.

Diese Auslassungen von sowjetamt-licher Seite bringen deutlich die Un-guld Moskaus zum Ausdruck. Die So-wjets wollen sich nicht mehr länger hin-halten lassen. Sie verlangen, daß die Briten und Amerikaner mit der gleichen Bedenkenlosigkeit ihre Massensuppen für das vorgesehene Invasionsabenteuer opfern, wie Stalin seine Millionenheer e im Osten für den vermeintlichen Ver-such, die deutschen Abwehrlinien zu durch-brechen, hat verbluten lassen.

## „Soziale Gefahren für England“

dnb Genf, 10. Mai

Von Monaten der sozialen Gefahren spricht Arthur Bryant in der Wochen-schrift »Illustrated London News«, die für England heraufdämmert, sobald die-ser Krieg erst einmal vorbei sei. Der Industriearbeiter, der jetzt seine eigene Kraft erkannt habe, fordere nun auch für sich positiven Wohlstand. Mehr als der Formel eines Bankiers und einer klugen Abhandlung eines Volkswirts bedürfte es in Zukunft um alle diese Erkenntnis die Arbeiterschaft vergessen zu machen.

Über eine stürmische Arbeiterkundge-bung auf dem Londoner Trafalgar Square berichtet »Daily Telegraph«. Der Gene-ralsekretär der britischen Seemannsge-werkschaft habe das Antistreikgesetz zu verteidigen versucht, doch hätten ihn die Arbeiter fortwährend unterbrochen und schließlich niedergeschrien. Verschie-dene andere Redner hätten heftige Kri-tik an den Antistreikmaßnahmen der britischen Regierung geübt.

## Streik in USA

1030 Streiks von Januar bis März

dnb Stockholm, 10. Mai

Die USA-Regierung hat, wie United Preß in »Altoht d'ing« aus Washington berichtet, mit einer ständig wachsenden Unruhe auf dem Arbeitsmarkt zu re-chnen. Nach einer amtlichen Erhebung der Lage wurden in den ersten drei Mon-aten dieses Jahres in USA insgesamt 1030 Streiks gezählt. Davon 360 im Ja-nuar, 340 im Februar und 330 im März. Die entsprechenden Zahlen für das Jahr

sind dafür ein klassisches Zeugnis. In der El-Alameinstellung mußte der neu-ernannte Marschall zum ersten Male in größerem Rahmen bei immer spärlicher fließendem eigenem Nachschub und immer größerem Herankommen feindlicher Massen sich auf die Verteidigung ein-stellen, mußte sich in den Stützpunkten festbilden und in den bedrohten Küsten-stellungen zur Rundumverteidigung über-gehen. Noch in hoffnungslos erschein-enden Rückzugstagen meisterte der Feldmarschall Kampflagen, von denen Montgomery einer aufhorchenden Welt schon vorzeitig melden ließ daß es ihm gelungen sei, Rommels Hauptkraft zu kesseln und daß es jetzt nur noch dar-um gehe, den Kessel auszuräumen. N'e aber hat der Feind dieses Ziel erreicht. Die Flasche, von der die Anglo-Amerika-ner immer als ihrem Kessel sprachen, war leer, und durch den kesseln Flachenhals einer oft schon von Feindkräften besetzten schmalen Auswech-lücke fand Rommel stets den Weg in die Freiheit. Dem Gegner aber kostete diese bewegliche Verteidigung Opfer. 2000 km und mehr westlich El Alamein stellten sich die Kräfte Rommels noch-mals dem Überdruck des gegnerischen Materials in der Nachstellung. Noch dünner floß der Nachschub, aber noch immer lebte des alte, listenreiche Kämp-ferum in der Rommelschen Armee und verhalf ihr zum Siege von Sbeitia und Gafsa gegen den durch deutsche Kühn-heit und Schwungkraft völlig konflos ge-wordenen Amerikaner.

Beim Zusammenbruch des italienischen Heeres nach dem Verrat Badoqlios schafft der Marschall mit der Sicherung der Nachschublinien und der Befriedung

Oberitaliens zunächst die Voraussetzung für den heldenhaften Kampf unserer Di-visionsen im süditalienischen Raum bei Salerno und schließlich an der weitge-streckten Front von Pescara bis Gaeta. Dann gilt seine Sorge der von Landun-gen bedrohten Küste, am Treffpunkt der italienischen und der französischen Ri-vieras. In wenigen Wochen wird hier so viel Vorbildliches geschaffen, daß es kein Gegner mehr im Handstreich wa-gen kann, durch eine Landung deutsche Nachschublinien im Norden zu gefähr-den oder gar zu einer Kesselung unserer Kräfte zu kommen. Seit den September-tagen 1942 in Alamein über die Kämpfe an der Marethstellung in Tunesien bis zur Sicherung des oberitalienischen Raumes einschließlich der Gewährlei-stung der Verteidigungsbereitschaft der Ligurischen Küste hat sich mit wenigen Ausnahmen, Marschall Rommel in der Abwehr bewähren müssen.

Verteidigung bedeutet nicht Starrheit des Kampfes. Auch die Verteidigung kann ebenso wie ein kühner und klug durchdachter Angriff große schöpferi-sche Kräfte auslösen. In der Formel: Große Masse gegen kleine Kräfte, die beide menschlicher Führung unterliegen, wird bei einem nicht gerade hoffnungs-losem Verhältnis der Kontrahenten im-mer die bessere Führung, das besser durchdachte System und die listenrei-chere Handhabung der Waffen den Aus-schlag geben. Heute kann im Westen Europas schon lange nicht mehr von einem Mißverhältnis der Erdkräfte die Rede sein. Wichtiger für uns ist aber, daß unsere Divisionen nicht auf der Wacht mit »Gewehr bei Fuß« gestanden haben, sondern größte Arbeitsleistungen

im Zusammenarbeiten mit Arbeitsteden und Organisation Todt vollbracht wur-den.

Bei einem Hinweis auf die immer wie-der erlebten Massierungen des Gegners an Menschen und Material aller Art an den Südfrenten in Europa und Nordafri-ka wies der Marschall auf die zähe Tap-ferkeit des deutschen Soldaten hin.

»Der deutsche Soldat kennt heute sei-nen klaren Kampfaufrag. Er hat alle, bewährten und daneben auch neue Waf-fen in der Hand, und er ist zum äußer-ten Widerstand entschlossen. Der Zu-sammenprall mit der deutschen Küsten-front wird für den Gegner fürchterlich werden. Ich bin überzeugt, daß jeder einzelne deutsche Soldat dann seinen Beitrag zu jener Vergeltung leisten wird, die er dem anglo-amerikanischen Geist für seine verführerische und un-sere Heimat schuldet.«

Wie kurz, schwere Hammerschläge fallen diese Worte des Feldmarschalls. Er kennt die Schwere der Aufgabe, aber er ist der härtesten deutschen Abwehr, die jeden landenden Gegner an der See- und Landfront vernichtend treffen wird, sicher. Die deutsche Front im Westen Europas steht. Nun mag die Stunde X kommen. Sie wird uns bereit und gerüstet finden.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei Ges. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptverteilung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Postfach 6

Zur Zeit für den Anzeiger die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

# Marschall Rommel

Vom Wüstenkämpfer zum Verteidiger der europäischen Westküste

Von Kriegsberichterstatter Lutz Koch

PK. Im Mittelpunkt der deutschen Vor-beretungen gegen die anglo-amerikani-sche Invasion, ebenso aber auch der Be-trachtungen auf der Gegenseite steht ein Mann, der nach dem Afrikafeldzug einer der volkstümlichsten deutschen Generale blieb. Das deutsche Volk hat diesen Mann verehrt und lieben ge-lernt — der Gegner lernte ihn achten und fürchten. Schilderungen über seine Person und seine Kampfmethoden nah-men in der feindlichen Presse mehr Raum ein als die Würdigung eigener Ge-nereale. Sein Wagemut seine kühne wechselnde Kampfweise, seine Bewe-glichkeit auch in schwersten Stunden und sein persönlicher Einsatz in vorderster Front zwangen auch dem Gegner Be-wunderung und Achtung ab. Keiner aber kennt Feldmarschall Rommel besser als der englische Gegner, und General Montgomery, der jetzt unter Eisenhowers Führung dabei ist, sich zu einem neuen Gang mit ihm zu stellen. Hinter den großsprecherischen Worten, die man vor jenseits des Landes für die bevo-kstehenden Landungsaktionen hat, steckt die Unsicherheit der Beurteilung der Lage und der Versuch, die fürchterliche Drohung, die in dem Namen des Feld-marschalls liegt, durch allzu lautes Schreien zu übertönen.

Vom verwegenen Batterieführer der Weltkriegszeit, der sich in den Alpen-bergen den Pour-le-merite holte und

seine Erfolge durch seine neuart-igen und überraschenden Lösun-gen gewann, bis zu dem kühnen Pan-zerführer der »Gespensderdivision« im Frankreichfeldzug war eine weite zeitli-che Spanne. Die Fische des Draufge-hens und das überraschende Anpau-ken des Feindes waren ihm aber geblieben. Sie blieben ihm auch, als er ohne jede Erfahrung im Wüstenkampf nach Nord-afrika kam. Schnelles und laisches Denken, ungeheure Spannkraft des Kör-pers, eiserner Fleiß und eine intuitive Erfassung jeder Lage neben einem tiefen Gefühl für die Unwägbarkeiten, das doch am Ende den großen Menschen ausmacht, ermöglichten ihm auch die Erfolge, die keiner für möglich, seine Gegner für völlig ausgeschossen gehal-ten hatten. Rommels Kampf in Afrika war immer gekennzeichnet durch eine Unterlegenheit an Menschen und eine noch viel stärkere Unterlegenheit an Panzern, Artillerie und Material. Schon damals setzte er dieser Ballung von Waffe und Mensch die Tapferkeit seiner Soldaten, eine Kenntnis- und listenreiche Führung, die immer eine Führung von vorn blieb, entgegen. Das Unmöglich-scheine machte er möglich und faßte so den Gegner immer am schwächsten Punkt, von dem aus er mit verbäl-fender Hebelwirkung auch seine stärkste Position verlor und zerbrach. Der Tobruk-feldzug und der Zug bis vor das Nildelta

### Heimatliche Rundschau

#### Die untersteirische Frau tritt an

Unsere Kämpfer an der Ostfront stehen zur Zeit in ihren härtesten Tagen. Sie, die selbst nur Mensch sind, leisten unbegreiflich Übermenschliches. Sie leisten zäheste deutsche Selbstbehauptung. Diese Selbstbehauptung ist aber der Eisenwall aus Menschenleibern, hinter dem die Frauen und Kinder der Nation ruhig die Zukunft erwarten können. So wie sich draußen der Endsieg nur durch eine endlose Kette stetiger Bewährungen erringen läßt, so läßt sich auch der Nachschub aus der Erzeugungsfront der Heimat nicht durch bloße Begeisterungsformel sicherstellen. Nur mit unserem steten Arbeitsfleiß können wir unseren Kämpfern helfen. Darum keine Anbetungen, sondern geben und helfen, mit anpacken, wo es nur geht. Es soll nicht immer einer für alle bluten, sondern jeder auch ein bißchen Mühe für den anderen auf sich nehmen.

Darum deutsche Frau, überprüfe noch einmal vor deinem inneren Gewissen deine Lage, ob es dir nicht doch möglich ist, irgendwo mitzuhelfen. Melde dich dann sofort bei den örtlich zuständigen Dienststellen des Arbeitsamtes zur Halbtagsarbeit im Kriegseinsatz. Frauen, die sich freiwillig für den Kriegseinsatz melden, dürfen nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers nicht gegen ihren Willen dienstverpflichtet werden.

Desgleichen sieht ein Runderlaß des Reichsarbeitsministers vor, daß alle Frauen und Mädel, die sich freiwillig und vorübergehend für den Arbeitseinsatz im Krieg zur Verfügung stellen und noch kein Arbeitsbuch besitzen, an Stelle des Arbeitsbuches eine Ersatzkarte erhalten; dadurch ist ihnen die Möglichkeit gegeben, die Arbeit ohne Schwierigkeiten von Seiten des Arbeitsamtes wieder aufzugeben, falls Gründe dafür sprechen.

#### Vortragsabend in Marburg

##### Kontinentalreiche im Werden

Morgen Freitag, 12. Mai, spricht im Saal der Marburger Volkshochschule, Studienrat Dr. Karl Schalberger über das Thema »Kontinentalreiche im Werden«. Ausgehend von der Beherrschung eines großen Raumes von der Kraft eines Volkes und seiner Verkehrsmittel wird er die Entwicklung unseres Erdteiles besonders in den letzten Jahrhunderten, von der See, also von den westlichen Randstaaten her erläutern, um das Wirken des Nationalsozialismus im Rahmen dieser Kräfte in mannigfacher Form aufzuzeigen.

Den Vortrag soll jeder politisch interessierte Volksgenosse hören!

#### Ehrung treuer Gefolgschaftsmitglieder

in Fall. Dieser Tage wurde in Fall, Kreis Marburg-Land, im Rahmen einer schlichten Feierstunde eine Reihe von Gefolgschaftsmitgliedern, die bereits 25 Jahre oder länger dem Betriebe angehören, geehrt. Im Mittelpunkt der Feier, der alle Gefolgschaftsmitglieder mit dem Betriebsführer, an der Spitze beiwohnten, standen die Dankesworte von Dr. Kaßdorf, welcher mit der vorbildlichen Gefolgschaftstreue der Jubilare gedachte und ihnen den Dank des Betriebes als auch der Gemeinschaft zum Ausdruck brachte. Im Namen des Steirischen Heimatbundes sprach Kreisamtsleiter Kern vom Arbeitspolitischen Amt der Kreisführung und überreichte abschließend an die verdienten Arbeitskameraden die Ehrengeschenke des Steirischen Heimatbundes und des Betriebes. Musikalische Darbietungen umrahmten die Feier in würdiger Form.

**Reiche Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes in Mureck.** Beim kürzlich stattgefundenen Jahresappell der Bereitschaft Mureck des Deutschen Roten Kreuzes erstatteten Gemeindeführer Franz Strasser und Fritz Jahl wie die Hauptführerin Klara Weber in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters, der Ortsfrauenschaftsleiterin und des Bürgermeisters den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr, aus dem die zahlreichen Fälle von Hilfeleistung wie die Notwendigkeit der Anschaffung eines Rettungsaufzuges zur Kenntnis gebracht wurden. Zu den Aufgaben des DRK ergriffen auch Hauptführerin Mayersbach und Oberwachführerin Kirchner aus Radkersburg das Wort, wobei sie unterstrichen, daß jugendliche DRK-Helferinnen der NS-Frauenschaft oder dem BDM beizutreten haben. Ein in jeder Weise vorsorglich gestalteter Kameradschaftsabend diente der engeren Fühlennahme und dem kameradschaftlichen Gedankenaustausch.

#### Auch Ratschach hat eine Musikschule

##### Erfolgreiches Kulturschaffen im Kreis Trifail

Der so überaus blüten- und fruchtreiche Baum der Kreismusikschule Trifail hat einen neuen grünen Zweig getrieben: Zu den bereits feststehenden örtlichen Musikschulen in Edlingen und Eichtal ist als dritte die Musikschule Ratschach getreten. Vom Musikdirektor Konrad Stekl vorbereitet, geleitet von Hauptschulleiter Pq. Wölfel, wurde die Musikschule im Beisein des Landrates und des Bürgermeisters und vieler anderer Vertreter des Heimatbundes und des Staates durch Kreisführer Pq. Eberbarth eröffnet.

In seiner Ansprache führte der Kreisführer aus, daß es zwar sonderbar erscheinen, mitten im Waffenlärm die Muse sprechen zu lassen. In dem Volkstumskampf um Sein oder Nichtsein unserer gesamten geistigen und materiellen Existenz müßten wir aber auch alle unsere Kräfte, die geistigen wie die materiellen, in die Wagschale werfen, darum hätte es einen tiefen Sinn, wenn wir der Kunst und im besonderen der Musik auch im fünften Kriegsjahr Gehör schenken und ihr Wirkungsmöglichkeiten geben. Aus diesem Grunde sei auch die Eröffnung der neuen Musikschule ein Zeichen unseres Kulturwillens und unserer unerschütterlichen geistigen Kraft. Darauf übergab der Bürgermeister von Ratschach, Pq. Heilblick, die Musikschule dem Hauptschulleiter Wölfel mit dem Wunsche, daß sich an den verheißungsvollen Anfang noch ein erfolgreicher Fortgang schließen möge.

Das vom Hauptschulleiter Wölfel zusammengestellte musikalische Programm umfaßte im ersten Teil kammermusikalische

## Nachwuchs für die Gebirgsjäger

### Bergsteigerische Wehrtüchtigung der Jugend — Hart gegen alle Strapazen

Vielfältig sind die Aufgaben, die der Jugend auf dem Gebiet der Wehrtüchtigung gestellt sind. Es wird dabei neben der allgemeinen wehrmäßigen Ausrichtung auf eine Spezialausbildung zur Nachwuchssicherung für die verschiedenen Sondereinheiten der Wehrmacht Wert gelegt. So für die Kriegsmarine, die Luftwaffe und neuerdings auch für die Gebirgstruppen des Heeres und der

nen lassen. Bergsteigen ist nun einmal ein ausgesprochener Erfahrungssport, da die Voraussetzungen und die zu überwindenden Schwierigkeiten bei jeder Bergfahrt andere sind.

Diesen bergsteigerisch vorgebildeten Nachwuchs zu schaffen und zu schulen, ist die Aufgabe, die den Bergfahrgruppen der Hitlerjugend gestellt ist. Die fachliche Betreuung der Bergfahr-

Schulung der Hitler-Jugend in verstärktem Maße durchgeführt werden.

Diese Schulung erstreckt sich auf die gesamte bergsteigerische Technik, wobei neben dem theoretischen Unterricht, der in wöchentlichen Heimabenden erfolgt, besonderer Wert auf die praktische Schulung im Berggelände an je zwei Wochenendfahrten im Monat sowie in 8-10tägigen Sommer- und Winterlehrgängen gelegt wird. Als Ziel ist die Erreichung des Bergsteiger-Abzeichens gesetzt; dazu müssen alle Kenntnisse und Fähigkeiten, die der Bergsteiger im Sommer und Winter, im Kalk, Urqustein und im Eis beherrschen muß, nachgewiesen werden. Es müssen sechs Bergfahrten im Winter und sechs Bergfahrten im Sommer durchgeführt worden sein, wobei als Mindestleistung die Erreichung eines Gipfels von 2000 m Höhe und zwei Bergfahrten im verletzten Urgebirge mit Erreichung je eines Dreitausenders gefordert werden. Als selbstverständliche Voraussetzung wird die Beherrschung des Skilaufs verlangt, wobei auch wieder Wert auf den Geländelauf gelegt wird. Die gesamte bergsteigerische Ausbildung ist weitgehend darauf abgestellt, den Jungen hart zu machen gegen Strapazen, Mühen und Wetterunbilden. Dabei ergibt sich ganz von selbst, daß die im Gebirge der Großstadt vielfach verlorengegangenen Fähigkeiten und Instinkte der naturverbundenen Menschen wieder geweckt und zur Entfaltung gebracht werden.

Es werden auch besondere »Gebirgs-Wehrtüchtigungslager« eingerichtet, in denen die wehrmäßige Ausbildung der jeweils letzten Jahrgänge im Gebirgsgebiet erfolgt, und im »Reichsausbildungslager Bergsteigen« werden die kommenden Führer und Unterführer der Gebirgstruppe herangebildet. So ist die Hitler-Jugend bestrebt, auch den Gebirgstruppen einen gut vorgebildeten Nachwuchs zu sichern und die Bergsteiger, die in der Heimat ihre Pflicht erfüllen, stellen sich gerne als Fachleute und Lehrer für diese bergsteigerische Ausbildung im Rahmen der HJ-Bergfahrgruppen zur Verfügung.



Aufnahme: Weltbild

Der große Augenblick ist gekommen, die erste Bergfahrt mit dem feldgrauen Führer beginnt

Waffen-ff, die einen bergsteigerisch vorgebildeten Nachwuchs benötigen. Der Gebirgsjäger muß nicht nur die infantile Kampftaktik voll beherrschen, sondern auch die gerade im Hochgebirge vermehrt auftretenden Geländeschwierigkeiten in jeder Lage und bei jeder Witterung meistern können. Diese Forderung wird nur derjenige voll erfüllen können, der Freude an der Bergwelt und am Bergsteigen hat und sich auf vielen Bergfahrten die Erfahrungen zu eigen machte, die sich aus Büchern nicht erler-

gruppen hat der Deutsche Alpenverein übernommen, der als jahrzehntelanger Träger des bergsteigerischen Gedankens im deutschen Volke auch dazu berufen ist, seine großen Erfahrungen an die Jugend weiterzugeben, und der als Schulungsstätten seine zahlreichen Schutzhütten zur Verfügung stellt. Im Laufe der letzten Jahre haben sich diese Bergfahrgruppen im ganzen großdeutschen Raum schon gebildet, und nach einem jüngst erangenen Befehl des Reichsjugendführers soll die bergsteigerische

#### Bergschulkinder besuchten ihre Kreisstadt

##### Die Sannstadt hatte junge Gäste

An die dreihundert Kinder, Buben und Mädel aus den Bergschulen Rupert!, Gertrauden und Keilgraben, in denen anstelle eines normalen Schulbetriebes das Amt Volkbildung der Kreisführung Cilli mit Jugendschulung für die Unterbringung der schulpflichtigen Jugend in den wesentlichen Fächern durch Laienlehrer und frühere Lehrkräfte sorgt, kamen dieser Tage in die Kreisstadt zu Besuch. Aus einer Gruppe von vierundneunzig Kindern waren es nur vier, die schon eine Eisenbahnfahrt mitgemacht hatten, für alle übrigen war schon die Fahrt ein erstmaliges Erlebnis.

Frauen und Männer des Amtes Volkbildung unter Führung des Pq. Kigerl nahmen die so zahlreichen kleinen Gäste am Bahnhof in Empfang und führten sie vorerst einmal zu einem Frühstück in das »Kaffee Europa«, in welchem sie sich bei einem Glas Tee und einem Stück Brot aus dem Ränzlein bald heimisch fühlten. Nach der körperlichen Stärkung ging es ins Kino »Metropol«, in dem eine Wochenschau und ein Kulturfilm, von

den Kindern mit Spannung verfolgt, gezeigt wurden. Anschließend gab es zu Mittag einen kräftigen Eintopf und eine Gruppenaufnahme. Dann folgte noch ein Rundgang durch die Stadt, die Besichtigung eines Betriebes und eine Schmalfilmvorführung einiger Märchen im »Deutschen Haus« durch die Filmstelle des Amtes Volkbildung.

Schulrat Pq. Stöber, der sich mit den Kindern eingehend unterhielt, äußerte sich über deren Können sehr befriedigend. Mit einigen Liedern, auf einer mitgebrachten Harmonika von einem Gast begleitet, bewiesen die Bergkinder, daß das deutsche Lied auch in den Bergschulen mit gutem Erfolg gepflegt wird und daß sie ein ebenso musikalisches und singfreudiges Völklein sind, wie alle übrigen Untersteirer. Dann hieß es wieder scheiden und der schönsten Eindrücke voll fuhren die Buben und Mädel mit strahlenden Gesichtern heim. In den nächsten Tagen werden noch die Kinder der Bergschule in Kalob erwartet.

**Todesfälle.** In Oberrotwein 4 bei Marburg starb die 77jährige Agnes Pischorn geborene Ledineg. — In Marburg verchied der 36 Jahre alte Schuhmachergehilfe Josef Trebura aus Bressnach 50 bei Kranichfeld. — In der Frauenklinik in Graz ist die Betriebsführergattin Mara Brunner geb. Zingler, 32 Jahre alt, gestorben.

**Tödlicher Sturz über die Treppe.** Einen tragischen Tod fand die in Graz, Ruckerbergergürtel 16, wohnende gewesene Schauspielerin Olga Gauby. Sie stürzte am Montag, als sie sich bei einer befreundeten Familie in St. Peter zu Besuch befand, über einige Treppenstufen und fiel dabei so unglücklich, daß sie sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Sie wurde in die Chirurgische Universitätsklinik eingeliefert, doch erlag sie noch in der gleichen Nacht einer durch den Sturz herbeigeführten Gehirnblutung.

**Das richtige Gewicht muß gewährleistet sein!** Für den Verbraucher ist es wichtig, daß er die ihm auf seine Karten zustehenden Waren auch genau abgewogen erhält; für ihn kommt es auf jedes Gramm an. Bei den losen Waren erhält der Kaufmann zum Ausgleich für den durch das Abwiegen kleiner Mengen entstandenen Schwundverlust eine geringe Schwundvergütung. Schwieriger ist es für ihn, wenn z. B. abgepackt gelieferte Butterstücke oder Margarinewürfel Untergewicht von einigen Gramm haben. Auch in solchen Fällen muß der Einzelhändler alles tun, damit der Verbraucher das richtige Gewicht erhält. Er muß also die angelieferte Ware nachwiegen, denn es können in Einzelfällen bei einem Abpackbetrieb gelegentlich kleine mechanische Störungen entstehen. Der Einzelhändler muß die festgestellten Untergewichte bei seinen Lieferanten reklamieren, damit die Unstimmigkeiten abgestellt werden können. Auf keinen Fall aber darf dem Verbraucher auch nur ein Gramm weniger zugewogen werden, als ihm zusteht.

#### Dank der Gemeinschaft

##### 166 000 Reichsmark Bergmannstreuegelder überreicht

Wie wir gestern bereits berichteten, wurden durch den Stellvertretenden Gauleiter Dr. Portschy an 38 verdiente Bergleute der steirischen Bergbaubetriebe Bergmannstreuegelder im Gesamtbetrag von 166 000 RM (nicht 16 000 RM) überreicht. Die Feierstunde in der Montanistischen Hochschule in Leoben gestaltete sich zu einem Festakt mit jener gemeinschaftsverbindenden Prägung die kein anderes Vorrecht mehr kennt als das der Leistung.

**Verzeichnis der Postämter mit Postleitzahl erschienen.** Das vor einiger Zeit angekündigte, für den Handgebrauch bestimmte Verzeichnis der Postämter des Reichspostgebietes mit Angabe der Postleitzahl ist jetzt erschienen und kann durch die Postämter bezogen werden (Preis 10 Rpf.). Das im Reichspostministerium bearbeitete Verzeichnis enthält die Namen sämtlicher Postämter im Reich (ausschließlich Generalgouvernement und Protektorat Böhmen und Mähren). Die Postleitzahl soll bei allen Postsendungen — auch bei Paketen — in der Anschrift und bei den Absenderangaben in einer kreisförmigen Umrandung oder — bei Maschinenschrift — in Klammern links neben der Bezeichnung des Postortes niedergeschrieben werden.

#### „... suchen auf diesem Wege...“

##### Wer will heiraten? — Briefzentrale als Ehestifterin

Der »Reichsbund Deutsche Familie« hat in Zusammenarbeit mit dem Rassepolitischen Amt in Köln vor kurzem eine Zweigstelle Rheinland der Briefzentrale eingerichtet, die inzwischen ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Diese Einrichtung dient dem Zweck, die Verbindungen zwischen heiratwilligen jungen Leuten anzubahnen. Die Frage, ob man eine amtliche Ehevermittlung erstreben soll, ist dabei ebensowenig von Belang, wie eine Erweiterung der Diskussion über die Frage der Kriegsheirat überhaupt. Hier geht es allein darum, Heiratwilligen die Gelegenheit zu geben, miteinander in Verbindung zu treten.

Die heiratfähigen jungen Männer stehen unter den Waffen, die jungen Mädchen sind alle berufstätig, und so sind die Schwierigkeiten des Sickenlernens während des Krieges sehr groß geworden. Gesellige Veranstaltungen, Reisen und das Zusammenreffen bei Bekannten und Verwandten sind so sehr erschwert, daß sich während der kurzen Urlaubswochen kaum eine Gelegenheit bietet, einen passenden Ehepartner kennenzulernen. Hier sollen die Zweigstellen der Briefzentrale helfend eingreifen. Bei der Art der Vermittlung durch die Briefzentrale ist in jedem Falle die Gewähr gegeben, daß die Bewerber erbsund, rassisch und charakterlich einwandfrei sind und alle Voraussetzungen für eine gesunde und glückliche Ehe mitbringen. Insbesondere wird die Briefzentrale den Wünschen der jungen Männer an der Front gerecht, die diese Einrichtung mit großer Zustim-

### TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Wachsenberg, Kreis Marburg-Land wurde Gefreiter Anton Sormann mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

#### Zum letzten Appell

##### Abschied von Alois Kostanjewitz in Marburg

Dienstag, den 9. Mai wurde Alois Kostanjewitz, Wehrmann der Standarte Marburg-Stadt, am Städtischen Friedhof in Drauweiler zu Grabe getragen. Kamerad Kostanjewitz hatte sich, von einem Betriebsunfall kaum genesen, sofort für den Einsatz zur Verfügung gestellt. Im Kampf gegen landfremde Banditen hat er den Heldentod für eine deutsche Untersteirermark gefunden, geachtet von seinen Kameraden und beweint von seinen beiden Kindern, die nach dem Tode ihrer Mutter nun auch ihren Vater verloren haben. Blumen, Kränze und das rote Fahnenstück mit dem Hakenkreuz schmückten den Sarg. In ergreifenden Worten nahm Werkdirektor Pq. Rache Abschied von seinem Arbeitskameraden. Er schilderte das Leben des Gefallenen und hob seine vorbildliche Kameradschaft und stete Einsatzbereitschaft hervor. Unter Vorantritt des Musikzuges der Standarte Marburg-Stadt setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Ein Ehrenzug unter Waffen und ein Ehrensturm der Wehrmannschaft mit der Sturmflagge gaben dem toten Kameraden das letzte Geleit. Als am offenen Grabe das Lied vom guten Kameraden erklang, senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß und die Ehrensalve gab Kunde vom Heldentod des Kameraden Kostanjewitz, der im Kampf für eine deutsche Untersteirermark für immer in die Standarte Horst Wessel eingegangen ist.

#### Aus Stadt und Land

**Leibnitz.** Im Rahmen einer Feierstunde nahm am 7. Mai im KdF-Saal Kreisleiter Tomaschitz die Ehrung der Sieger und Siegerinnen im Kriegserbeuettkampf der HJ. durch Überreichung von Urkunden vor. Kreisleiter Tomaschitz und HJ-Obergefolgschaftsführer Tropper aus Graz würdigten in besonderen Ansprachen Leistung und Wert des Ganzen. Kreisleiter Tomaschitz hielt kürzlich mit den Amtsleitern der Führungsämter eine Arbeitsbesprechung ab. — Die Ortsgruppe Leibnitz-Süd hielt in der Zeit von 27. bis 29. April ihre Zellensprechabende ab, die alle sehr gut besucht waren. In ihnen sprachen die Parteigenossen Poleg, Rauch Seckner, Pölzgrutter und Koroschetz. — Im Rahmen eines Dienstappells versammelten sich in Anwesenheit von Kreisleiter Tomaschitz die Mitarbeiter der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, um sich von K-Kreisobmann Olessek zu verabschieden, der in gleicher Dienstleistung nach Mürzzuschlag berufen wurde. Kreisleiter Tomaschitz dankte dem scheidenden Kreisobmann für seine geleistete Arbeit. Die Führung der Kreisverwaltung übernahm wieder der vom Frontdienst zurückgekehrte SA-Standartenführer und Blutordensträger Kollenz, dessen Begrüßung sich sehr herzlich gestaltete.

**Wildon.** Kürzlich fand hier die Trauung des Unteroffiziers der Luftwaffe Albert Festl mit Eleonore Resch, Nachrichtenheilerin, statt. Der Bräutigam ist Träger des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse. — Parteigenosse Heinrich Freiherr von Hanstein starb im Alter von 66 Jahren bei der Verabschiedung in der Grazer Feuerhalle hielt Propagandaleiter Josef Schwarz die Trauerrede und würdigte in dieser die Verdienste des Verstorbenen als altes Parteimitglied.

**AM 14. MAI: HAUSSAMMLUNG DES KRIEGSHILFSWERKES FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ**

finden.

Aus aller Welt

Hefiger Orkan über Kopenhagen. Ein heftiger Orkan hat große Schäden in Kopenhagen und Umgebung angerichtet. Viele Dächer sind abgedeckt worden. 40 Minuten lang mußte der gesamte Straßenbahnverkehr eingestellt werden. Eine junge Dame wurde vom Sturm unter einen Lastwagen geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Ein großes Zirkuszelt wurde vollständig zerstört.

Er hielt die Ruhe nicht aus. Einen Beweis der Pflichttreue und Einsatzbereitschaft lieferte ein 75 Jahre alter Volksgenosse im Gau Marburg-Anhalt. Vor etwa acht Tagen war er nach 55jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Diese selbst gewählte Ruhe hielt der Alte aber keine Woche aus. Dann meldete er sich wieder bei seinem Betriebsführer und bat um Wiedereinstellung. Diesem Wunsch wurde natürlich gerne entsprochen. Unsere alten Volksgenossen wollen in diesem gewaltigen Schicksalsring unseres Volkes von einem bescheidenen Lebensabend nichts wissen, sondern solange mitarbeiten, bis der Sieg errungen ist.

Im Bunker zur Welt gekommen. Während Luftalarm wurde in Braunschweig in einem Bunker einem Ehepaar ein gesundes Kind geboren. Die Bunkergemeinschaft nahm an diesem freudigen Ereignis unter ungewöhnlichen Umständen regen Anteil.

Selbstmord auf der Straße. Ein grauenerregender Selbstmord hat auf offener Straße mitten in der dänischen Hauptstadt stattgefunden. Ein junger Mann entwendete in einem Schlächterladen ein großes Messer, stürzte auf die Straße hinaus und schnitt sich, indem er das Messer mit beiden Händen führte, eine tiefe Wunde in den Hals. Er starb an Blutverlust mitten auf der Straße.

Liebesprobe aus den Karten. Die Ehefrau aus Bochum, den die Eifersucht quälte, ob seine evakuierte junge Frau ihm auch treu sei, glaubte sich darüber Gewißheit aus den Karten holen zu können! Er ließ einer Kartenlegerin ein Bild seiner Frau vorlegen, und diese weisste ihm, seine Frau habe zwar einen Liebhaber, werde aber zu ihm zurückkehren. Darob natürlich großer Krach in der Ehe, da der börsen Mann diese »Weissagung« für eine böse Täuschung nahm. Die völlig zu Unrecht angeschuldigte junge Frau stellte Strafantrag gegen die »weisse Frau«, die nunmehr zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Hoffentlich ist das ihr und anderen »einschlägigen« Kartenkundigen eine Warnung!

Den Urlaubsschein des Mannes gefälscht. Die Urlaubsfreuden sind bei vielen Soldaten oft nur von kurzer Dauer, und der Trennungsschmerz ist dann auf beiden Seiten immer recht groß. Das darf aber nicht dazu führen, daß die Frau einfach den Urlaubsschein verlängert, wie es eine Soldatenfrau in der Nähe von Husum tat. Ihr Mann war über Sonntag auf Urlaub gekommen und seine junge Frau änderte das Datum auf dem Schein um einen Tag. Obwohl der Mann die so verlängerte Frist nicht ausnutzte, wurde die Änderung in dem Schein entdeckt und die Frau wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Serbiens Wirtschaft auf neuen Wegen

Von #Kriegsbericht Otto Lautenbach

PK. In diesen Tagen sind drei Jahre vergangen, seit die deutsche Militärverwaltung in Serbien ihre Tätigkeit aufnahm. Der nachstehende Bericht gibt ein Bild von den Leistungen, die in Zusammenarbeit mit der serbischen Regierung erzielt werden konnten.

Die tragenden Säulen

Seit drei Jahren hat die deutsche Militärverwaltung das Geschick der serbischen Wirtschaft in die Hand genommen und seit einiger Zeit nimmt sie Zug um Zug ihre Aufgaben in serbische Hände legen. Die Regierung Nedič hat erkannt, daß die gegenwärtige Wirtschaftspolitik für das serbische Volk eine dauerhafte Grundlage für Fortschritt und Aufbau sichert. Die Landwirtschaft mit dem Weinbau und der Bergbau sind die zwei starken Säulen, auf denen eine gesunde serbische Volkswirtschaft stehen wird. Sie erteilt und gestützt zu haben, ist das unzweifelhafteste Verdienst der deutschen Militärverwaltung, das nirgendwo stärkere Anerkennung findet als in Serbien selbst und hier besonders in den Kreisen, die unmittelbar mit diesen Wirtschaftszweigen, sei es als Unternehmer oder Arbeiter, beschäftigt sind. Gewiß ist man in London über diese Entwicklung weniger erfreut. Dort sitzen trauernde Finanzgruppen, die den serbischen Bergbau nur soweit am Leben ließen, als er ihre weltumspannenden Interessen nicht störte und die Verzinsung der investierten Kapitalien sicherte. Von dorther wurde die Vernachlässigung der Landwirtschaft angeregt, um ihren »Weltmarkt« nicht zu stören. Von dorther wurde der Aufbau einer Textil- und Lederindustrie befürwortet und finanziell unterstützt, die sich lediglich auf den sehr niedrigen Löhnen ihrer Arbeiter halten konnte. So hat das ehemalige Jugoslawien seine natürlichen Kräfte vernachlässigt und seine Wirtschaft zum Diener internationaler Finanzgruppen erniedrigt.

Der neue Kurs

Die serbische gewerbliche Wirtschaft ist heute bereits eine Ergänzungswirtschaft für Landwirtschaft und Bergbau. Die Eisenverarbeitende Industrie erzeugt vorwiegend landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände wie Hufeisen, Öfen, Pflüge. Bemerkenswert hierbei ist die Neugründung einer Pflugfabrik, die jährlich 12.000 Pflüge liefert und im ersten Halbjahr ihr Soll bereits erreicht hat. Da im altserbischen Raum fast nur Holzpflüge anzutreffen sind und der Eisenpflug die Erträge steigert, demonstriert dies ein Beispiel besonders sinnfälliger Absichten in der gewerblichen Wirtschaft. Die Lederindustrie könnte den Bedarf des Landes bequem decken, jedoch fehlt es hier an Rohhäuten, die aber durch straffere Erfassung und vor allem durch die in der Landwirtschaft mit Erfolg angestrebte Vermehrung des Großviehs in wachsender Zahl anfallen

werden. Durch den neuen Kurs am stärksten eingeschränkt ist die Textilindustrie. Die Landbevölkerung ist hier zu meist Selbstversorger. Zu der anfallenden heimischen Schafwolle liefert das Reich ein bestimmtes Kontingent Zellwolle, wodurch heute allerdings nur der allerdringendste Bedarf befriedigt werden kann. Besonders bedeutend ist die Fleischverarbeitungsindustrie (Salami, Selchfleisch, Konserven). Vier sehr große Betriebe mit einer Leistung von je 200 bis 300 Tonne monatlich, mit eigenen Mästereien auf eigener landwirtschaftlicher Futtergrundlage stehen an der Spitze von vielen kleineren Betrieben. Diese Betriebe arbeiten heute vornehmlich für die deutsche Wehrmacht, werden aber nach dem Kriege mit dem größten Teil ihrer Erzeugnisse den europäischen Nahrungshaushalt bereichern. Die einheimische Glasindustrie liefert den gesamten Landesbedarf an Hohl- und Fensterglas. Ebenso befriedigt die Papierindustrie den Landesbedarf und den der deutschen Wehrmacht, wozu die Rohstoffe aus dem Reich kommen. Die Holzindustrie (hauptsächlich Holzschuhe) steht erst am Beginn ihrer Entfaltung, da die eigenen reichen Wälder verkehrsmäßig noch ungenügend erschlossen sind. In der chemischen Industrie zeigt sich der organische Zusammenhang mit Bergbau und Landwirtschaft sehr deutlich. Die Selenindustrie versorgt die Bevölkerung und Wehrmacht ausreichend, nachdem aus dem von der Militärverwaltung angelegten Ölsaatbau der Rohstoff angefernt werden wird. Die Leimherstellung beruht auf den Knochen, die bei der Fleischbearbeitungsindustrie anfallen. Der Kupfererzbedarf des ausgedehnten Weinbaues wird aus der landeseigenen starken Kupferförderung immer gedeckt werden. Im Zusammenhang mit dem Bergbau steht schließlich die Schwefelsäureherstellung, die neben Serbien auch Kroatien, Bulgarien und Rumänien vollständig versorgt.

Leistungsfähiges Handwerk

Neben der gewerblichen Wirtschaft steht ein leistungsfähiges Handwerk, das heute stark gefördert wird. Während das ehemalige Jugoslawien eine künstliche Industrialisierung betrieb, hat es die lebensfähige gewerbliche Wirtschaft

vernachlässigt. Darum fehlt es in ganz Serbien in allen Sparten an Facharbeitern. Hier hat die serbische Regierung in den letzten zwei Jahren schon sehr viel geleistet. Die deutsche Militärverwaltung hat sie dabei weitgehend unterstützt. Die lange Liste der Fachschulen und Kurse legt ein breites Fundament für den Aufbauwillen der Regierung Nedič ab. Daneben wurden in den letzten zwei Jahren 63 Fachlehrgänge mit insgesamt nahezu 4000 Teilnehmern abgehalten. Aber auch die Militärverwaltung hat sich in dieser Richtung bemüht: am 19. August 1943 hat sie verordnet, daß alle Industriebetriebe mit mehr als zehn Arbeitern verpflichtet sind, fortlaufend ungelernete Arbeiter zu beschäftigen und zu Facharbeitern auszubilden. Die serbische Regierung wiederum hat angeordnet, daß in allen Handwerks- und Handelsbetrieben die Zahl der Lehrlinge verdoppelt werden muß. All diese Maßnahmen fallen bei dem von Natur aus wüßbegierigen, aufgeschlossenen und geschickten serbischen Volk auf einen fruchtbaren Boden.

Plebizit für Arbeit und Ordnung

Die Umstellung in der serbischen gewerblichen Wirtschaft, wie sie von der deutschen Militärverwaltung veranlaßt und von der serbischen Regierung in vertrauensvoller Zusammenarbeit durchgeführt wird, zeigt ein erfreuliches Bild. Neben Landwirtschaft und Bergbau wird sie, vornehmlich diesen dienend, die serbische Volkswirtschaft abrunden und auf neuen Wegen zu Blüte und Wohlstand in einem befriedeten Europa führen. Wir können den Gesamteindruck, den heute die serbische Wirtschaft macht, nicht besser kennzeichnen als dies der serbische Volkswirtschaftsminister, Dr. Nedič, getan hat: »Alles in allem zeigt unser Wirtschaftsleben für die kurze Zeit nach unserem großen Staatsbruch eine bewundernswerte Lebensenergie, viele positive Erfolge und in all ihren Zweigen und Gebieten greifbare Fortschritte. Die Initiative zu positiver, schöpferischer Arbeit in unserem Wirtschaftsleben ist gleichzeitig ein Plebizit, durch das sich das serbische Volk entschieden für die Politik der Ordnung und Arbeit der serbischen Regierung des Generals Nedič ausspricht.«

Fliegeralarm und Bereitschaftsdienst

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, welche Entlohnung Arbeiter erhalten, die anlässlich eines Fliegeralarms zum Werkstutzschutz oder erweiterten Selbststutzschutz herangezogen wurden und bei der Nacharbeit mit den Gefolgschaftsmitgliedern eingesetzt werden. Zur Klärung dieser Frage muß man von der Erwartung ausgehen, daß die zum Luftstutzdienst herangezogenen Gefolgschaftsmitglieder, auch wenn sie vom Betriebsluftschutzleiter in die Luftschutzräume entsendet wurden, während des Fliegeralarms in Arbeit bzw. Arbeitsbereitschaft stehen, wie z. B. der Pflöcher, der nach Weisung des Betriebsluftschutzleiters trotz des Fliegeralarms weiter seinen Dienst beim Tag zu versehen hat. Sie erleiden bekanntlich keinen Lohnausfall, weil ihnen während ihrer Luftschutzfähigkeit soweit sie während der üblichen Arbeitszeit geleistet wird, Anspruch auf volle Lohnzahlung gegenüber ihrem Unternehmer verbleibt. Da das Arbeitsamt grundsätzlich nur ausfallende Arbeitszeiten der Gefolgschaftsmitglieder erstattet, nicht aber Arbeits-

zeiten in denen Gefolgschaftsmitglieder weiterhin im Betrieb tätig sind, erfolgt auch für die zum Luftstutzdienst herangezogenen Gefolgschaftsmitglieder keine Erstattung des Lohnes.

Wenn nun der Betrieb die durch Fliegeralarm ausgefallene Arbeitszeit durch Nacharbeit innerhalb der vorgesehenen fünfwochenfrist hereinbringen läßt und aus betrieblichen Gründen die Arbeiter, die während des Fliegeralarms im Luftschutzdienst standen, gleichfalls zur Arbeit heranzieht, so gebührt diesen Arbeitern im Gegensatz zu ihren Arbeitskameraden, soweit die 48 Stunden-Woche überschritten wird, die normale Bezahlung für jede dieser Arbeitsstunden nebst Mehrlohnzuschlag. Hierbei ist es ganz belanglos, ob das einzelne Mitglied der Luftschutzmannschaft während des Fliegeralarms in Tätigkeit getreten ist oder nur in Bereitschaft stand, ja vielleicht während dieser Bereitschaft sich über Weisung des Betriebsluftschutzleiters in den Luftschutzräumen befand.

Nur noch ganzjährige Zinsen. Durch den Erlaß des Reichswirtschaftsministers, der die Entstehung von in den Wintermonaten zahlbaren Zinsscheinen bei neu auszugehenden Anleihen verhindert, ist eine Fülle von Unzuträglichkeiten beseitigt worden. Diese Verordnung hat bekanntlich an Stelle der halbjährlichen Zahlungsweise der Zinsen, mit welcher die weitaus überragende Mehrzahl der deutschen Anleihen ausgestattet war, einheitlich die ganzjährige eingeführt.

Anordnung über die Gebührenverrechnung für Aktienkäufe. Der Reichswirtschaftsminister erläßt auf Grund des § 30 des Gesetzes über das Kreditwesen im Einvernehmen mit dem Preiskommissar eine neue Anordnung über die Gebührenverrechnung für Aktienkäufe. Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juni 1944 ab in Kraft.

Steuererhöhung für Tabakexporthwaren in Bulgarien. Die Steuerbanderole auf Exportzigaretten und Exportpfeifentabak

ist auf Grund einer Verordnung des Ministerrates erhöht worden. In Zukunft beträgt die Banderolensteuer bei Exportzigaretten 1450 Lewa je Kilo und bei Pfeifentabak 700 Lewa je Kilo. Dementsprechend werden auch in kurzer Zeit neue Preise für Exportzigaretten und Exportpfeifentabak festgesetzt werden. Mit der gleichen Verordnung wurden auch die Preise des in Bulgarien hergestellten Spiritus erhöht.

Aufhebung der Auszahlungsbeschränkungen bei den italienischen Banken. Durch eine Verfügung des Finanzministers in seiner Eigenschaft als Präsident des Ministerrat-Komitees zum Schutz der Sparr und für das Kreditwesen ist angeordnet worden daß mit Wirkung vom 15. Mai alle Einschränkungen aufgehoben werden, die im Oktober 1943 für Bankguthaben usw. dekretiert waren.

Es wird verdunkelt: von 21.30 bis 4.30 Uhr Sommerzeit



Sport und Turnen

Schießfreudige Jugend

Die Hitler-Jugend führt auch in diesem Jahr wieder ihre bereits traditionell gewordenen Reichsschießwettkämpfe mit dem Luftgewehr und dem Kleinkaliber-Wehrsportgewehr um den Ehrenpreis des Reichsjugendführers durch. Die Kämpfe, die in den einzelnen Standorten als Fernwettkämpfe lauten, betreiben nach einem Ausscheidungsschießen aller Fählein und Gefolgschaften je Fählein bzw. Gefolgschaft eine Mannschaft in Stärke von 20 Jungen.

Sportwartelagung in Rast. Die Hauptstelle 11 der Bannführung Marburg-Land der Deutschen Jugend führte eine Tagung der Sportwarte durch, die bei dieser Gelegenheit Richtlinien für die kommende Sommerarbeit, besonders den Reichsportwettkampf und den Aufbau der Leitungsgruppen erzielte. Den theoretischen Ausführungen schloß sich ein praktischer Sportdienst an.

Fußball im Bann Marburg-Land. In einem spannenden Kampf siegte die Gefolgschaft 41 Rast der Deutschen Jugend mit 4:3 über die Gefolgschaft 46 Windischraz. Die erste Halbzeit endete mit 3:0 für Rast. Nach verbissenem Kampf gelang Windischraz in der zweiten Halbzeit der Ausgleich. Trotzdem mußte es sich nach einem weiteren Tor geschlagen geben. Die Gefolgschaft 53 Mahrenberg empfing die Elf der Gefolgschaft 46 Windischraz zu einem Vergleichskampf. Nach hartem Spiel siegte Mahrenberg mit 5:4.

Nachmals DTB Klagenfurt - TuS Lebnitz. Die Spiele um die Meisterschaft im Frauen-Handball der Gaugruppe Steiermark/Kärnten zwischen dem DTB Klagenfurt und der TuS Lebnitz sind noch nicht abgeschlossen. Das erste Treffen endete in der Kärntner Gauhaustadt 4:4 und im Rückspiel gab es auf Lebnitzer Boden einen 4:3-Sieg der Einheimischen. Da aber diese Begegnung erst nach Verlängerung zugunsten der Lebnitzerinnen entschieden wurde und dabei dem Schiedsrichter ein Formfehler unterliefe, ist ein nochmaliges Zusammenstoßen zwischen den beiden Mannschaften verfügt worden. Dieses dritte Spiel wird am kommenden Sonntag auf neutralem Boden, und zwar in Graz, vor dem Männer-Meisterschaftsspiel des Reichstitelbewerbes Studentenkompagnie Graz - WTSV Schweinfurt abgewickelt.

Das Wiederholungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen LSV Hamburg und Wilhelmshaven 05 findet am Sonntag in Hamburg statt.

Internationaler Fußballspiel. Wien und Preßburg tragen am Sonntag einen Städtekontakt aus. Der LSV Märkersdorf will am Sonntag in Budapest und der WAC in Agram.

Die Ballmeisters Vorrunde zur deutschen Handballmeisters bringt am Sonntag acht Begegnungen, unter denen die Spiele der Favoriten LSV Hamburg gegen SCOP Recklinghausen. Ferner spielt die Grazer Studentenkompagnie gegen den WTSV Schweinfurt.

Turnmeisterin des Gauos Osthannover in Ulzen wurde Inge Sprögel (MTV Cuxhaven) mit 97 Punkten vor Wilma Helne (MTV Burdorf) und Gisella Wulf (MTV Cuxhaven) mit je 93,5 Punkten.

Angriff auf einen Weltrekord. Im Mittelpunkt eines Athletenfestes am Himmeljahrstage, 18. Mai, im Olympischen Stadion zu Amsterdam, steht der offizielle Versuch der niederländischen Frauen, den Weltrekord über 4mal 110 m für die Niederlande zu erobern. In des Gelingen sind kaum Zweifel zu setzen, denn die von England mit 49,8 Sekunden gehaltene Weltbestzeit besteht fast 18 Jahre und sie ist bisher nur dadurch nicht gefallen, daß diese Strecke über 402,25 m auf dem europäischen Kontinent nicht gebräuchlich ist. Für den Rekordversuch werden voraussichtlich Fanny Blankers-Koen Gerda Koudijs J. Adema und N. Timmer eingesetzt, die bereits einem fleißigen Spezialtraining unterliegen. In allen übrigen Weltbewerben wird sich die gesamte niederländische Leichtathletikklassen treffen.

Heuschrecken auf Wanderschaft

Riesenschwärme in Französisch-Afrika

In Französisch-Nordafrika tritt zur Zeit, wie gemeldet wird, die Wanderheuschrecke wieder in solchen Massen auf, daß in einigen Gebieten Hungerkatastrophen drohen und Militär gegen die Schwärme der Insekten eingesetzt werden muß.

Die Gefräßigkeit der Heuschrecken ist seit altersher einer der gefürchtetsten Naturechrecken für die Gattung. Die kleineren Arten dieser Gattung, die Radflügler, wie unsere Gröheuschrecke, das Heimchen, die Grille usw. sind nicht so gefräßig. Ein Tier grauenlicher Art aber ist die Wanderheuschrecke. Sie ist über einen großen Teil der alten Welt verbreitet, Europa, Asien, Afrika, tritt aber auch in Amerika auf.

Schon der römische Schriftsteller Plinius erzählt zum Beispiel, daß die Bewohner der Stadt Kyrene, in Libyen, von Heuschrecken so regelmäßig heimgesucht wurden, daß auf amtliche Anordnung dreimal im Jahr ein Vernichtungsfeldzug gegen das fressende Geschmeiß unternommen werden mußte, ähnlich also, wie jetzt in Deutschland ständig Kampfzüge gegen die Ratten und gegen den Kartoffelkäfer angeordnet werden.

Die Wanderheuschrecke hat zwar viele Feinde - vor allem unter den Vögeln, aber auch unter den Säugetieren, wie z. B. die Füchse und Schakale, ferner unter den Insekten selbst und unter den Bakterien. Aber das nutzt alles nichts gegen die Riesenschwärme, mit denen

die Wanderheuschrecke von Zeit zu Zeit auftritt. Zu Millionen und Abermillionen fällt die schwirrende Landplage dann über Felder und Bäume her. Das kurbende Geräusch der fressenden Tiere ist über weite Strecken zu hören. In wenigen Stunden werden Quadratkilometer angebauten Landes kahl. Die Schwärme vertilgen ganze Ernten, bis auf das letzte Blatt, auf Stiel und Halm.

Man hat eine ganze Reihe von Bekämpfungsmitteln, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit ausgedacht. Man zieht Gräben und schaufelt den Schrecken der »Schrecken« zu Tausenden hinein und tötet sie durch Wasser und Feuer, wendet Gift und Giftdämpfe an, Gase und Flammenwerfer. Aber über die mit Heuschreckenleichen gefüllten Gräben und Gruben krabbeln die wimmelnden Scharen der lebenden Insekten tressend weiter. Auch auf deutschem Boden sind hier und da schon Heuschreckenschwärme beobachtet worden. Italien wurde mehrfach auch von ihnen heimgesucht. Man verwendet diesen Schädling als Viehfutter. Es gibt aber auch Völker, die die Heuschrecke verzehren, ja sogar, geröstet, als Leckerbissen schätzen, so einige arabische Völkerstämme und die Neger. Eine harmlosere Verwandte der Wanderheuschrecke, das große, grüne Heupferd, gibt einen so wohllautenden Ton von sich, daß das Tier dort, wo es vorkommt, oft in Koffeln gehalten wird, wie bei uns die Singvögel. Ähnliche »musikalische« Heuschreckenarten leben auch in Ostasien, vor allem in Japan.

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme und schönen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des schweren Verlustes, den wir durch den frühen Tod meines lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels erlitten haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonderer Dank dem Kinopersonal Metropol.

Cilli, den 8. Mai 1944.

Aloisia Straschek, Gattin, 2373 im Namen der Kinder und aller übrigen Verwandten.

Danksagung

Wir danken auf diesem Wege allen, die unserem lieben Gatten und Vater, Herrn JOHANN KREML, auf seinem letzten Wege begleiteten. Ferner sei allen Formationen, Behörden und den Vertretern der Deutschen Reichsbahn, sowie der Werkkapelle Wöllan, und für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden herzlichst gedankt.

2370

Anna und Gertrud Kreml

Meine herzensgute Gattin und Mutter, Frau Maria Zottl geb. Supanek

ist am Dienstag, den 9. Mai 1944 nach langem, schwerem Leiden im 60. Lebensjahre sanft verschieden.

Das Leichenbegängnis der teuren Verstorbenen findet am Freitag, den 12. Mai 1944, um 17 Uhr, vom Trauerhaus aus auf dem Ortsfriedhof statt.

Hochenegg, den 10. Mai 1944.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Zottl, Gatte; Lotte und Ernst, dz. im Felde, Kinder; und alle übrigen Verwandten.

Der Kleine Anzeiger der »Marburger Zeitung« ist eine Fundgrube günstiger Angebote aller Art! Es fehlt noch Ihre Anzeige!

Sendet den Soldaten die »Marburger Zeitung« an die Front!

Lies Deine Zeitung täglich!

STADTTHEATER MARBURG-Drau

Donnerstag, 11. Mai, 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht. FANNY ELSSLER, Operette.

Freitag, 12. Mai, 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Deutsche Jugend II. DER EINGEBILDETE KRANKE, Komödie.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15. 17. 19. 19.45 Uhr Fernruf 2212

Willly Birgel, Gerhild Weber in dem großartigen Reiterfilm der Ufa:

... reitet für Deutschland

Für Jugendliche zugelassen! Sonderveranstaltung: Mittwoch um 12.45 Uhr Ilse Werner, Carl Raddatz, Ida Wüst, Heinz Godecke, H. A. Schlettow in einem bunten Zug um Schicksale und Menschen

Das Wunschkonzert

Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE

So 15. 17. 30. 19.45 Uhr Wo 15. 17. 30. 19.45 Uhr

Die Stunde der Versuchung

mit Lida Beatrova, Gustav Fröhlich, Harald Paulsen. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Dahinten auf der Heide

Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Wo 17 u. 19.30 Uhr. So 14.30. 17 u. 19.30 Uhr

Ein glücklicher Mensch

mit Viktor de Kowa, Ewald Balsar, Maria Landrock, Gustav Knuth. Spielleitung: Paul Verboeven. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Metronol-Lichtspiele Cilli

Spielzeit: W 17.30 und 20 Uhr, S 15. 17.30 und 20 Uhr

Endstation

Ein Wiener Volksfilm mit Maria Andergast, Hans Moser, Paul Hörbiger, Oskar Szabo, Julie Serda, Hubert v. Meyerink und Oskar Sims. - Spielleitung: E. W. Emo. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Leonhard i. d. Büheln

Samstag, 13. um 17 und 20 Uhr, Sonntag, 14. Mai um 15. 17.30 und 20 Uhr. - Kasseneröffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Kohlhiesels Töchter

Eine bäuerliche Filmkomödie, die überall Lachsalven entlockte - mit Hell Finkenzeller, Paul Richter und Oskar Sims. - Jugendliche haben Zutritt, außer zur letzten Vorstellung.

Tonlichtspiele Deutsches Haus

Pettau

Freitag, 12. um 19.45 Uhr, Samstag, 13. um 17.30 und 19.45 Uhr, Sonntag, 14. Mai um 15. 17.30 und 19.45 Uhr

Die Gattin

mit Jenny Jugo, Willy Fritsch und Viktor Staal. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau

Spielzeit: W 17. 19.45. Uhr, S 14.30. 17. 19.45 Uhr

Kongoexpress

Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Karawane

Ein Difu-Film mit Michel Simon, Isa Pola, Rossano Brazzi. - Spielleitung: Carl Koch. Für Jugendliche zugelassen!

Filmtheater Tüffer

Spielzeit: Wo 17.30. 19.45 Uhr, So 15. 17.30. 19.45 Uhr

Geheimnis Tibet

Für Jugendliche zugelassen!

An unsere Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einhebt, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Bezugsgebühr ist immer im voraus zu bezahlen.

»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

HANS KREINER

Fallechirmjäger

ADELHEID KREINER geb. ULLSPERGER

Vermählte

Marburg-Drau 10. Mai 1944 Berlin 3691

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des schweren Verlustes sage ich allen im Namen meiner Familie den herzlichsten Dank.

3685 ANNA HARTINGER

LÄNDERBANK WIEN

AKTIENGESELLSCHAFT

Bilanz zum 31. Dezember 1943

Table with Aktiva and Passiva columns, including items like Barreserve, Fällige Zinsen, Wechsel, Schatzwechsel, and various liabilities.

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1943

Table with Aufwendungen and Erträge columns, detailing expenses and income for the year.

Advertisement for HANS KREINER and ADELHEID KREINER, mentioning their military service and marriage.

Advertisement for Danksagung (Thanksgiving) from ANNA HARTINGER.

Kleiner Anzeiger

Text for Kleiner Anzeiger: Jedes Wort kost... in Stellengesuche 8 Rpf...

Zu verkaufen

Krampe, Hackenstiele u. Schaufelstiele verkauft laufend Firma Pistor, Mühlgasse 18 - Marburg-Dr. 3655-3

Vorhangslängen nach Maß, schöne Ausführung, bei Firma Brüder Lotz, Marburg-Drau. 3689-3

Luftschutzgeräte: Krankentragen, Brechtstangen, Luftschutzkarren, Bunkeröfen und Narkosekette bei Firma Brüder Lotz, Marburg-Drau. 3688-3

Stellengesuche

Verwalter, 44 Jahre alt, ledig, fähig in allen Zweigen der Landwirtschaft, zuletzt tätig in einer Weinbauschule, sucht Stelle. Bevorzugt Schloßgüter. Zuschr. unter »Dauerstellung« an die »M. Z.«. 3473-5

Ältere Frau sucht halbtägige Beschäftigung od. Heimarbeit. Angebote an die »M. Z.« unter »Flinke«. 3667-5

Zu vermieten

Zimmer mit event. Küchenbenutzung vermietet an solide, nette, vertrauliche Frau. Anfragen beim Hausverwalter, Arthur-Mally-Gasse 36-I. 3681-7

Zu mieten gesucht

Studentin sucht möbl. Zimmer. Angebot an Olga Hoog, Düsseldorf, Nauheimerstraße 76. 2389-8

Offene Stellen

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.

Hausgehilfin wird aufgenommen bei Photoq. Fodermayer, Sachsenfeld. 2366-6

Ältere Frau für halbtägige Küchenbeschäftigung gesucht. - Adr. in der »M. Z.« 3651-6

Saisonbetrieb sucht dringend guten Konditor oder Mehlspeisköchin. Zuschr. an die »M. Z.« unter »Verlässliche«. 2372-6

Kanzleikraft, gute Maschinenschreiberin, flink und intelligent, von Großunternehmen am Lande gesucht Wohnung vorhanden. Antr. unter »Kanzleikraft« an die »M. Z.«. 2355-6

Bäckerlehrling wird sofort aufgenommen. Bäckerei Samuda, Marburg-Drau, Hindenburgstraße 9. 3692-6

Wohnungstausch

Wohnung, Zimmer und Küche, in Brunndorf tausche für gleiche in der Bubagasse oder Mühlgasse. Adresse in der »M. Z.« 3650-9

Wohnung mit Küche und drei Zimmer, Hochparterre, mit Garten, gegen gleiche Wohnung zu tauschen gesucht. Adr. in der »M. Z.« 3673-9

Alleinstehender, älterer Beamter sucht sofort od. später sauberes, gemütlich möbl. Zimmer unter Umständen mit Nebenraum. Wäsche kann ev. gestellt werden. Angeb. unter »Solider Mieter« an die »M. Z.« 3663-8

Alleinstehend. Fräulein, Staatsangestellte, sucht möbl. reines und sonniges Zimmer mit 15. Mai. Zuschr. unter »Sonnige« an die »M. Z.« 3662-8

Großes, möbl. Zimmer, gut ausgestattet, in gutem Hause, von hierher versetztem Betriebsführer sofort oder später dringend gesucht. Angebote erbeten unter »3678« an die »M. Z.« 3678-8

Großes, leeres Zimmer oder 2 kleine Zimmer von berufstätiger Dame, Büroleiterin, per sofort dringend gesucht ohne Bedienung eigene Möbel, Wäsche. Telephone 20-71. Anträge unter »Solide ruhige Mieterin« an die »M. Z.« 3672-8

Funde - Verluste

Verloren wurde eine Militärtasche von einem Urlauber am 23. April von Oberkötting bis Cilli Inhalt: Wäsche, Pullover, Rasierzeug usw. Ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben bei der Polizei oder Oberkötting 55, Cilli. 2354-13

Auf dem Wege Brucknergasse bis zum Hauptbahnhof wurde am 6. Mai eine braune Ledergeldtasche verloren. Inhalt: 50 RM. Talisman und einige wichtige Papiere. Gegen gute Belohnung abzugeben in der landw. Maschinenabteilung, Marburg-Drau, Mellingerstraße 5. Fernruf 27-89. 3671-13

Tausche guten, tiefen Kinderwagen (Gummibereifung) mit Matratze, Kopfpolster und Regenschutz gegen Fahrrad Pawel, Arndorf 75 Kreis Cilli. 2374-14

Tausche prima »Aqta«-Fotoapparat gegen Damenkostüm od. Sommermantel. Adr. Geschäftsstelle der »M. Z.« Cilli 2376-14

Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad. Adr. in der »M. Z.« 3686-14

Kaufe Rundfunkempfänger od. tausche für Kleider und Taschenuhr »Rapid«, Mellingerstraße 1, Marburg-Drau. 3679-14

Schönen tiefen Kinderwagen tausche für Rundfunkempfänger oder Herrenfahrrad und Wertausgleich. Anfragen bei Julius Meinel, Tegethoffstraße 40. 3682-14

Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad. Adr. in der »M. Z.« 3686-14

Kaufe Rundfunkempfänger od. tausche für Kleider und Taschenuhr »Rapid«, Mellingerstraße 1, Marburg-Drau. 3679-14

Schönen tiefen Kinderwagen tausche für Rundfunkempfänger oder Herrenfahrrad und Wertausgleich. Anfragen bei Julius Meinel, Tegethoffstraße 40. 3682-14

Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad. Adr. in der »M. Z.« 3686-14

Kaufe Rundfunkempfänger od. tausche für Kleider und Taschenuhr »Rapid«, Mellingerstraße 1, Marburg-Drau. 3679-14

Schönen tiefen Kinderwagen tausche für Rundfunkempfänger oder Herrenfahrrad und Wertausgleich. Anfragen bei Julius Meinel, Tegethoffstraße 40. 3682-14

Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad. Adr. in der »M. Z.« 3686-14

Kaufe Rundfunkempfänger od. tausche für Kleider und Taschenuhr »Rapid«, Mellingerstraße 1, Marburg-Drau. 3679-14

Schönen tiefen Kinderwagen tausche für Rundfunkempfänger oder Herrenfahrrad und Wertausgleich. Anfragen bei Julius Meinel, Tegethoffstraße 40. 3682-14

Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad. Adr. in der »M. Z.« 3686-14

Kaufe Rundfunkempfänger od. tausche für Kleider und Taschenuhr »Rapid«, Mellingerstraße 1, Marburg-Drau. 3679-14

Schönen tiefen Kinderwagen tausche für Rundfunkempfänger oder Herrenfahrrad und Wertausgleich. Anfragen bei Julius Meinel, Tegethoffstraße 40. 3682-14

Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad. Adr. in der »M. Z.« 3686-14

Advertisement for BAUFER & CIE SANATOGENWERKE BERLIN, featuring a logo and text about health products.

Advertisement for MONDAMIN, featuring a logo and text about a health supplement.

Advertisement for Herrenfahrrad, Rundfunkempfänger and Tausche Herrenfahrrad.

Advertisement for Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad.

Advertisement for Kaufe Rundfunkempfänger od. tausche für Kleider und Taschenuhr.

Advertisement for Schönen tiefen Kinderwagen tausche für Rundfunkempfänger.

Advertisement for Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad.

Advertisement for Kaufe Rundfunkempfänger od. tausche für Kleider und Taschenuhr.

Advertisement for Schönen tiefen Kinderwagen tausche für Rundfunkempfänger.

Advertisement for Tausche Herrenfahrrad für Damenfahrrad.

Advertisement for Kaufe Rundfunkempfänger od. tausche für Kleider und Taschenuhr.

### KONZERT IN GRAZ

Tibor Wehner spielt Liszt

Tibor Wehner, der aus der Meisterschule Dohnányis kommt und den man in Graz zum erstenmal hörte, gestaltete die Variationen über ein Thema aus der Kantate »Weinen, Klagen« von Joh. Seb. Bach in der Bearbeitung Franz Liszts mit jener profunden Technik, die seinem Lehrer Weltruf eingetragen hat. Hiezu tritt noch ein künstlerischer Ernst, den den noch jugendlichen Pianisten besonders auszeichnet. Die Liszt'sche Phrase, immer auch selbständiges Ornament aus dem Einfall geboren, lebte in Wehners Liszt-Darstellung aus der ihr eigenen Substanz vor dem Hörer auf. Daß daneben alles Technische zu grandioser Wirkung kam, ist gewissermaßen selbstverständlich. Aber auch über ein hochdifferenziertes musikalisches Gefühl verfügt Wehner, dessen Anschlagstechnik allen Situationen voll auf gewachsen ist. So erklangen auch eine Ballade in h, eine Canzonetta del Salvalor Rosa und die Paganini-Etüde in a als wahre Perlen einzigartiger Virtuosenkunst, wie sie eben nur einmal Liszt für seine Zeit geschaffen hat.

Wir hörten in diesem Konzertwinter auch den deutschen Liszt-Spieler Walter Rummel in Graz, und der Vergleich in der Auffassung des Liszt'schen Klangbildes führte zu dem interessanten Ergebnis, daß Wehner's Lisztdeutung, durchaus dem transzeithlichen Temperament verpflichtet, zu Akzentuierungen gelangt, die als kongeniale der Liszt'schen angesehen werden dürfen.

Daß Tibor Wehner dann auch ein ausgesprochen ungarisches Programm absolvierte, dankten ihm die Hörer mit immer lebhafter werdendem Beifall. So erklangen Kodaly's »Méditation sur un Motif de Debussy« und »Allegro giocoso« mit jener puztaweiten Seele, die das französische Motiv völlig einzuschmelzen verstand, um im Allegro giocoso vitale Ausgelassenheit voll natürlicher Grazie zu offenbaren. Béla Bartók's »Rondo« in C, sowie die beiden Burlesken »Un peu gris« und »Querelle« aber auch das »Székler Klageged« und schließlich Dohnányis »Capriccio« in h, op. 2 erfreuten durch ihr reiches farbiges Kolorit nicht minder wie durch die ins Virtuose ausgreifende Satzweise, die die Ausdrucksgrenze des Instrumentes bis zum letzten in Anspruch nahm. — Blumen und Beifallsqualien wurden mit reichen Zugaben quittiert. — Dem Konzert wohnte mit zahlreichen Mitgliedern der ungarischen Kolonie in Graz auch Generalkonsul Dr. von László bei.

Kurt Hildebrand Matzak

### Alte Kurzopern in neuem Gewand

Carl Maria v. Weber's Jugendoper »Abu Hassan« wurde im Residenztheater Wiesbaden mit Mitteln der Kammeroper aufgeführt. Man inszenierte ein Märchenspiel auf dem Hintergrunde sarazenischer Architektur. Die von Fritz Schröder vorgenommene deutsche Übertragung des »Kalif von Bagdad« von Boieldieu ist neu und kommt ebenfalls dem märchenhaften Grundzug des Werkes entgegen, den Hans Springer in der morgenländischen Buntheit der Szene auszunutzen verstand. Dr. Hender

Susi Wallner gestorben. Die Schriftstellerin Susi Wallner, eine Urenkelin des heldenhaften Verteidigers vom Paß Lueg im Jahre 1809, starb jetzt hochbetagt in Linz. Die Schriftstellerin hat eine große Anzahl Romane und Erzählungen geschrieben, die alle dem heimatischen Boden verbunden blieben.

Uraufführung Schmidseher-Kernmayr. Mitte Mai findet die Uraufführung der musikalischen Komödie »Was sagen Sie zu diesem Herrn?« von H. G. Kernmayr, Musik von Ludwig Schmidseher, im Kabarett der Komiker in Berlin statt.

Kolbenheyer-Preis verliehen. Bei der erstmaligen Verleihung des Kolbenheyerpreises der Stadt Karlsbad entwarf Prof. Dr. Koch, Berlin, ein Bild des Dichters und Denkers E. G. Kolbenheyer. Der Preis wurde dem führenden deutschen Quellenforscher Dr. Ing. Robert Kampe verliehen.

## Fronteisenbahner mit Pinsel, Stift und Kamera

### Eine Kunstaussstellung vom Kriegseinsatz der Deutschen Reichsbahn

Sinnbild und nicht Abbild zu sein, hat ein Kriegsberichterstatter das Ziel der Kriegsmalerei genannt. In Kunstaussstellungen der Wehrmacht, der Waffen-ff, des Reichsarbeitsdienstes begegnet uns die Erfüllung dieser Forderung in Bildern, die über die Schilderung des Kampferlebnisses und wehrhaften Einsatzes hinaus zum Kunstwerk gewachsen sind. Es ist die große Überraschung der von Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller in Dresden eröffneten Ausstellung »Kriegseinsatz der Deutschen Reichsbahn«, daß auch diese ausschließlich von Eisenbahnern gestaltete Schau eine Fülle von Werken bringt, die vom rein Gegenständlichen der Welt des Schienenstranges in die Sphäre der Kunstschöpfung gehoben sind. Ja, die Polarität von Sinnbild und Abbild wird hier ganz besonders sichtbar dadurch, daß zu den Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen der Reichsbahn-Maler und -Zeichner die Fotos der Reichsbahn-Bildberichterstatter treten, denen aber — das es unterrichten — oft und oft über die rein dokumentarische, stets lebendige Reportage hinaus,

Bilder von zwingender Ausdruckskraft gelungen sind. Die erste Ausstellung von über 400 Werken der Reichsbahn-Propagandastafel, die nach Dresden auch in anderen deutschen Städten gezeigt werden soll, ist ein hohes Lied der Hingabe und des opfervollen Einsatzes des wehrhaften deutschen Eisenbahners in den Frontgebieten des Großdeutschen Freiheitskampfes. Ihm setzt vor allem Carl Battisti ein wahrhaft einzigartiges Denkmal. — Ein Künstler von Format, der in allen Techniken zu Hause ist und in dessen aus eigenem Kampferleben entstandenen Werken sich die Synthese von Soldatenhumor und Künstlertum vollzieht. Rudolf Schindler weiß dem Gegenständlichen des Betriebs- und Fahrdienstes in feingetönten Aquarellen malerischen Stimmungsgehalt zu geben; seine ganz besondere Liebe gilt der dampfenden Urkraft der Kriesslokomotive. Die bewundernswerten Verkehrs- und Transportleistungen der Deutschen Reichsbahn im Dienste der gigantischen Befestigungswerke des Atlantikwalls finden in den

großangelegten Ölbildern und kraftvollen Kohlezeichnungen von Richard Wöhrle imposanten Niederschlag; seine Bildnisse verraten den hervorragenden Porträtisten. Nachhaltig werden die Eindrücke vom schlagkräftigen Westeinsatz der Eisenbahner durch die auch malerisch wirksamen Gemälde und Aquarelle Karl Müllers vertieft. Ernst Janks Aquarelle und Zeichnungen vom Brückenbau und Bahnhofsdienst im Osten sind mit dem Auge des Fachmanns erschaut und tragen die einprägsame Handschrift des Künstlers.

Mit ihnen sowie mit Hans Rudolf, Arthur Schulz, dem PK-Zeichner Georg Hildebrand und weiteren Reichsbahn-Malern vereinigen sich in einer umfassenden, ungemünzt wirkstarken Lichtbildschau die Reichsbahn-Bildberichterstatter mit Hans Joachim Bandelow, Max Ittenbach, Walther Steiner an der Spitze zu einer künstlerisch bedeutsamen Dokumentation der für den deutschen Sieg bewährten großen Eisenbahnerkameradschaft.

Heinz Baunack

## „Saison in Salzburg“

### Sehr erfolgreiche Operetten-Erstaufführung im Marburger Stadttheater

Die »Saison in Salzburg« von Fred Raymond hat den zahlreichen Operetten-erfolgen der heurigen Marburger Saison unstreitig die Krone aufgesetzt. Ihre Erstaufführung vermittelte einem frenetisch klatschenden Publikum wirklich einen so lustigen, unterhaltenden, ja toll vergnügten Theaterabend, wie er hier kaum je zuvor einmal erlebt wurde.

Vierlei Komponenten schlossen sich zu solch erfreulicher Wirkung zusammen: ein traut anheimelndes, alpenländisch naturwüchsiges Milieu, das durch eine entzückende, geradezu splendide Ausstattung (Gotthard Ussar) verlebendigt und von schmüssigen, allen ostmärkischen Spatzen längst wohlgeklungenen Melodien untermalt wurde; ein mitreißend flottes Spieltempo, der kundigen Regie Konrad Oehrleins zu danken; eine ausgezeichnete, in ihrer grotesken Humorigkeit höchst einfallreiche und bildhafte Ballett-Choreographie (Ruth Jacobsen), und schließlich und endlich der ganze kurzweilig-farbige Revuestil der Operette, die, Aug und Ohr gleichermaßen dienend dem Sängerschen das Primat einräumt und in ihrer naiven Unbefangenheit keinerlei Ansprüche stellt. Fast fühlte man sich versucht, von den achtzehn Namen, die der Theaterzettel anführt, diesmal keinen einzigen besonders herauszugreifen. So sehr waren sie alle, von der kleinsten bis zur größten Rolle, bei der Sache, so sehr trug die ganze Aufführung den Stempel einer fröhlich wetteifernden Gemeinschaftsleistung. Wenn wir es trotzdem tun, so nur, um nicht unziemlicher Weise gegen ein billiges Herkommen zu verstoßen.

Da ist also zunächst die allerliebste, appetitliche, niedlich kurzgeschürzte und erfrischend freche »Köchin« Vroni der Maria Kaufitsch zu nennen, nebenbei bemerkt, auch ein ausgesprochener Schmaus für unverbildete Männeraugen. Daneben ihre »soigntierere« Konkurrentin in der Zubereitung der zu ungeahnter Popularität gelangten Salzburger-Nokkerln, die gleichfalls gutaussehende und ebenso singende Wirtsnichte Steffi der Christa Nissen; ferner Irmgard Grulke als resolute, temperamentvoll zungenfertige Fabrikantentochter, Mila Besken als eine Art weiblicher Feldwebel, nicht zu vergessen der erstaunlich wandlungsfähigen Edith Friedl, die in einer flüchtigen Episode als Kellnerin Stasi ein lebendig gewordenes Defreggerbild auf die Bühne zauberte.

Unter den männlichen Partien vor allem Konrad Oehrlein als Mödlinger Parfümeriefabrikant, ein komischer Meistertänzer von geradezu akrobatischer Behendigkeit; Rudolf Loserth, kernig vital und gemütlich grobschlächtig als junger Gastwirt, dem es bei der Wahl

seiner Gattin hauptsächlich auf die gute Köchin ankommt. Brillant (wie immer) Richard Nagy als jovial-pfiffiger Automeur recht sympathisch, aber gleich seiner Partnerin Nissen nicht eben vor sehr dankbare sängerische Aufgaben gestellt, Hubert Römer in der Rolle eines jungen Fabrikanten. Alle übrigen Träger kleinerer und kleinster Rollen (Otto Wette, Josef Hellmar, Arthur Felsen, Otto Gutschy und Rolf Sanden) haben sich gleichfalls wohlverdienten Lob erspielt.

Die musikalische Leitung der Operette hatte diesmal Andy Hallecker inne, der sich (nachdem er bereits durch geraume Zeit, unbesonnen vom Lichte der Rampe, Ersprößliches als Chordirektor geleistet

hatte), bei dieser Gelegenheit den Marburgern unseres Wissens erstmalig als Kapellmeister präsentierte. Er wurde seiner Aufgabe — in Anbetracht Ungeohntseins auf diesem Gebiete — mit verhältnismäßig hohem Anstand gerecht. Begreifliche Erregung vermochte den Schwung seiner Stabführung nicht zu beeinträchtigen, steigerte ihn im Gegenteil zuweilen bis zu einem Grade, der den Sängern auf der Bühne nicht immer allzu bekömmlich war. Es ist jedoch mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß Fleiß und zunehmende Routine manchen Wunsch, den der sympathische Musiker heute naturgemäß noch offen lassen mußte, in Zukunft werden erfüllen helfen.

Hermann Frisch

### Worte an Mircea

Von Tudor Stoica

Unweit der Straßenkreuzung bei der kaukasischen Ortschaft R. fanden Kameraden des x-ten Vanatorregimentes den Soldaten Mircea Orbu. Ein Schuß war durch sein Herz gegangen, kaum merkte man es an dem rötlichen Fleck, den die Bluse an der linken Brustseite wies, welchen Weg die Kugel genommen hatte. Das Antlitz war friedlich und sein heiteres Lächeln zeigte die unbeschwertere selige Ruhe der Verklärung. In seiner Brusttasche fanden sie einen Brief, den er wenige Tage zuvor bekommen hatte, und der Anlaß mancher Händsel geworden war, denn Mircea hatte niemand, der ihm hätte schreiben können: keine Eltern, keine Geschwister, kein Mädchen! Er sei vergessen worden in dieser Welt! Oft hatte er es gesagt.

Der Brief lautete: Dich, unbekannter Freund, Dich, Sohn, der mir teuer, suchen die Zeilen! Sie sollen bei Dir sein, wenn Du allein bist und sollen Dich begleiten auf dem schweren Weg, der geschritten werden muß! Die Dich gebar, ließ Dich lange schon zurück und ging als Du noch so klein warst, daß Du kaum das süße Wort: »Mama« formen konntest! Vater? Der selige Rausch eines Abends zeugte Dich und Du weißt es nicht, wer sein Werkzeug gewesen ist! Verwandte? Ach laß — es sind die Feinde, die einem der liebe Gott in die Wiege gelegt, die anderen mache man sich selbst zu Feinden, hörte ich einst sagen! Und Freunde? Die hast Du wohl. Aber sie stehen an Deiner Seite und tragen den Rock des Königs wie Du, und was hätte es für einen Sinn, wollten sie Dir schreiben, da sie Dir nahe sind? Du aber sollst nicht das Gefühl haben,

Du wärest ein einsamer Halm in der Steppe und es gäbe niemand, der Dich nicht suchte mit einem Brief!

Herbst ist es nun. Wenigstens bei uns ist es Herbst, und die Nußbäume werfen die süße Last von sich und die Äpfel verbluten die Früchte ins welkende Gras. Das Kraut der Kartoffel schrumpft, in den Furchen, die der Fleiß nach der Ernte zog, bergen sich scheue Hasen, und weiße Fäden fliegen durch die Luft.

Dort, wo Du zuhause bist, lebst Du einsam. Sie mochten Dich nicht, Dich, Kind der Liebe! Da wurdest Du einsilbig und abseitig und gingst Deine Wege allein. Aber die Erde liebtst Du und den Wald, den dunklen, dessen Geheimnis Du kanntest! Und oft lagst Du unter den weitbreiteten Zweigen einer Buche und die Seele zog die lautlosen Pfade eines Traumes!

Vielleicht wird Dich nun die Neugier plagen, wer Dir schrieb und wessen Hand die schwarzen krausen Zeilen auf ein Blatt setzte? Forsche nicht danach, und nimm die Worte so wie sie Dich suchen: wie den Klang einer fernen Schalmel, die Dich einmal in den Bergen gerufen haben mag irgendwann, an irgendeinem Abend und der sie blies, schenkte sie der Stille und der sie hörte, nahm sie auf, als hätte sie der Wind zum Tönen gebracht.

Wer Dir schreibt? Die Heimat ist's, die ihre Kinder, nie vergibt und für die Du draußen stehst auf fremder Erde. Aber Erde ist nicht fremd. Alle Erde ist gleich und nur wir Menschen machen den Unterschied. Dennoch — der Boden der Dich trug, wird Heimat genannt, und von ihm kommen diese Zeilen zu Dir! Schön ist das Land, heilig ist die Scholle und die Krume rumänischen Ackers trägt ewige Saat! Soll Dich die Heimat nicht lieben, da Du sie liebst? Und soll sie Dir nicht schreiben, wenn Deine

### Kultureller Wettbewerb der HJ

Anmeldetermin verlängert

Zum kulturellen Wettbewerb der Hitler-Jugend wurde der für den 8. Mai festgesetzte Schluß der Anmeldungen bis zum 20. Mai verschoben. Bis zu diesem Datum müssen alle Anmeldebogen eingeschickt sein. Die Arbeiten für die Wettbewerbsgruppen Werkarbeit und Kunsthandwerk, Spiel und Spielzeug, Zeichnen und Malen, Plastik, Dichtung, Komposition, Bauten und Landschaft, Schmalfilm und Lichtbild müssen bis zum 1. Juni (nicht 20. Mai) an die Hauptabteilung III der HJ-Gebietsführung Graz eingesandt werden. Die Kulturtage, zu denen die besten Gruppen- und Einzelleistungen aus allen Bannern zum Wettbewerb zusammenkommen, finden vom 22. bis 25. Juni in Graz statt.

### Ein »Theuerdank« versteigert

Die Büchersammlung des vor kurzem verstorbenen, international bekannten Sprachforschers, Prof. Otto Jespersen, wurde jetzt in mehreren Abteilungen in Kopenhagen zum Verkauf angeboten. Unter den Raritäten stand an erster Stelle ein gedrucktes Exemplar des »Theuerdank«, einer Chronik des Lebens Maximilians I., die sein Sekretär Pfingz im Jahre 1519 als Reimchronik herausgab. Das Buch behandelt bekanntlich das Leben Maximilians I. in allegorischer Form und ist mit 118 prachtvollen Holzschnitten ausgestattet. Das angebotene Stück, ein Druck der zweiten Ausgabe des Werkes. Auch diese Ausgabe stellt für die Bibliophilen eine Seltenheit dar. Der angebotene »Theuerdank« erzielte einen Preis von 5600 dänischen Kronen.

### Bronzefunde in Nordschleswig

Ein reicher Fund von Schmuckstücken aus der älteren Bronzezeit (1900 bis 1400 vor unserer Zeitrechnung) wurde bei Ausgrabungen gemacht, die auf Veranlassung des dänischen Nationalmuseums in Staldhøj bei Skrydstrup in Nordschleswig vorgenommen wurden. Der Fund, der als der bisher wertvollste dieser Art bezeichnet wird, umfaßt u. a. zwei große Goldringe, einen schwerbronzenen Halsring, ein paar Arminge und Gürtelspannen, sowie als besondere Seltenheit einen Knöchelring, sowie einen besonders schönen bronzenen Dolch. Es wurden übrigens Spuren dafür festgestellt, daß die Fundstätte, ein Grab, im Verlaufe ihres mehr als 3000jährigen Bestehens zweimal einem Raubversuch ausgesetzt war, daß aber beide Male die Räuber ihr Vorhaben aufgegeben haben, ehe sie bis zu dem die Schmuckstücke bergenden Steinkreis vorgedrungen waren. Die Fundstelle nahe dem Frauengrab, in dem 1935 das Skrydstrup-Mädchen gefunden wurde, jenes Skelett, das mit seinem wohl erhaltenen Haar und der gleichfalls bewahrten Bekleidung allen Besuchern des Nationalmuseums in Kopenhagen einen unvergeßlichen Eindruck von den Menschen jener Zeit zu vermitteln vermag.

Sehnsucht aus ist nach ihr und nach den stillen Stunden, die Du ihr nahe warst?

Nimm dieses Blatt und birg es an Deinem Herzen und wo Du auch bist, ob Du lebst oder stirbst, mit Dir ist die, die Dich liebt — Deine Heimat! —

Sie wußten nicht viel mit dem Brief anzufangen und niemand konnte sagen, woher er gekommen war. So legten sie das Blatt auf sein stilles Herz und gaben es ihm mit in die Ruhe, die ihn empfangen hatte, und der ewige Schoß der Mutter nahm ihn auf, ihn wieder zu gebären, wenn die Seligkeit nahe ist.

Irgend wo in einer kleinen Stadt des weiten rumänischen Landes steht eine einsame Frau am Fenster und sieht dem Aufblühen der Sterne zu und als dann einer sinkt in langer silberner Spur, seufzt sie und denkt an den Sohn, den ihr der erste große Krieg genommen hat. Und dann denkt sie an einen Soldaten, dessen Namen und Adresse ihr ein Zufall bescherte, und denkt, was er wohl tun mag und ob er den Brief erhielt, den sie ihm schrieb?

Berechtigte Übersetzung aus dem Rumänischen

## Die WERSCHETZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern Von Karl von Möller

Nachdruckrecht: G. Westermann, Braunschweig

Burgl macht Miene wegzuhuschen, besinnt sich aber, und als der Grimme eintritt, lacht sie: »Beinahe wäre ich wieder einmal vor Ihnen ausgerissen. — Aber brummen Sie nicht erst! Ich hab einen Vorschlag. Ich nehme Ihre Frau und die Kinder, sagen wir morgen, mit nach Temesvar. Sie werden meine Gäste sein und Frau Hennemann mein Patient. Der alte Doktor — auch so ein Brummbär — kriegt sie dadurch ganz in die heilsame Franke, und wir pflegen 's Mutterl pumpergesund. Herr Hennemann, im nächsten Fasching tanzt ihr beide zusammen.«

»Ich kann nicht von da fortgehen, Kind! Zu einer anderen Zeit möcht' ich's gern annehmen«, wehrt sich die Kranke. Jakob Hennemann schaut die Burgl dankbar an: »Das hat Ihnen Gott eingegeben, Komtesse, damit ich beruhigter sein könne. Ich danke Ihnen.«

Gegen Abend blüht im Südosten der Himmel, da reitet Kavallerie in Werschetz ein, mit ihr Feldmarschallentant Ludwig Graf von Brechainville. Sie kommen von Weißkirchen.

»Was ist mit Weißkirchen?« will man von den deutschen Reitern wissen.

»Wird in der Nacht geräumt!«

»Ujpalanka!«

»Wird geräumt.«

»Und Werschetz?«

Die Dragoner zucken mit den Achseln. Nochmals fragt der Volksmund: »Was geschieht mit Werschetz?«

Ein Offizier beruhigt: »Wird gehalten. Es ist ja die reinste Festung! Wer hat denn das gemacht?«

»Der Hennemann!«

»Leute«, ermahnt Hennemann in der Ersten Gasse, in der Zweiten, in der Dritten und in den neueren und neuen Zeilen. »Leute, nur keine Aufregung! Werschetz wird nicht aufgegeben! Aber gekämpft kann werden um Werschetz, und beschossen kann's werden. In diesem Fall haben die Weiße hier wirklich nix verloren, sie gehen dann zurück, ordentlich, planmäßig. Wie am Schnür! muß alles gehen! Und noch was: heut nacht öber, morgen in der Früh ziehen die Weißkirchner und andere Flüchtlinge durch. Sorgt vor, daß in jedem Haus ein paar Gesesist werden können. Wir hören zusammen, bis aufs letzte Hemd teilen wir! Ein Lump, wer nur an sich denkt! Verstanden?«

»Das Kamerad!« nickt seinen Mist auf Wegen, Hennemann.

»Nur zu! Is ohnehin keine Zeit für's Schreiben!«

»In der Kaserne packen s' auf. Spanische Reiter und alte Monturen!«

»Oha, dort muß ich aber ein Wort mitreden!«

So eine unruhige Nacht hat Werschetz seit 1738 kaum erlebt. Rollen von Fuhrwerken lärmt in den Gassen, Knattern von Pferdehufen auf den Katzenköpfen, Rufen und Raunen und Tuscheln und Fluchen. Es ziehen die von Ujpalanka

durch und Belobreska und Radimna und Vratschewqaj und aus anderen Grenzerorten. Die Weißkirchner Flüchtlinge kommen spät am Morgen, zusammen mit den Leuten von Kuschtz, Rebendorf, Rotkirchen, Lagerdorf und so weiter. Ihre Marschkolonne ist militärisch geordnet, man merkt, sie kommt aus dem Soldatenland, bewaffnete Grenzer decken sie, Offiziere führen. Die Gesichter sehen vergrämt drein, erschöpft, verweint, vom Zorn zerfurcht, und als die Menschen in den gastlichen Werschetzer Häusern auftaun, ergießt sich Bitterkeit aus den Mündern und Wut auf den ewigen Türken. Mehr noch beschäftigt der Erguß sich, wiederzugeben, was man über das Unheil um Saska und Moldava gehört hatte.

»Die Leute dort zogen wohl über Orawitza ab?«

»Ja, Kürassiere von Harrach decken sie, Rittmeister Cappaun!«

»Hat keiner den alten Lind gesehen und seine Enkelin, 's Gretche?« fragt Hennemann herum. Aber niemand hat sie geschaut, wen sah man überhaupt in dieser fürchterlichen Nacht? Werden schon wo stecken, der Alarm war richtig gewesen. »Aber, wißt i, daß die Türken dem Krautwald Matz sein abgeschlittenen Kopf ins eigene Haus geworfen haben, mit einem Zettel im Mund: »So wird's jedem Spion gehen!« Unser Herrgott soll ihm die ewige Ruh geben; er hat gut gmacht, was er einmal geflirt hat!«

»Gott geb' ihm die ewige Ruh!« bekräftigte Hennemann. »Aber sagt, die Wirtschafterin, die Leni, ist die auch nirgends gesehn worden!«

»Die Leni? Die ist krank worden vor Schreck.«

»Was haben sie mit ihr dann gemacht, Franz?«

»Kranke sind schon am Nachmittag abgeschoben worden.«

»Da ist der alte Lind und 's Gretche sicher mit!«

Auch im Hennemannschen Hause werden Flüchtlinge gespeist. Sie wissen so wenig Genaues über den alten Lind und seine Enkelin wie die anderen, ja nicht einmal die Geschichte von der Heimkehr des Krautwaldschen Schädel ist im Wirrwarr der Lage an ihre Ohren gedrungen.

Im Hof steht der Wagen nahezu fahrbereit, der Frau Hennemann nach Temesvar bringen soll, eben will Hennemann hinaus, da leiert eine weibliche Stimme: »Ich seh, ich seh... Alle Köpfe wenden sich der blassen jungen Frau zu. »Ich seh 's Gretche... mit zwei Kinder... es lauft, was's kann, den Hang runter, jetzt ist's drüber! Oh, jetzt seh ich nix mehr... nix mehr!«

Ein alter Weißkirchner zeigt, um Hennemann aufzuklären, auf seinen Kopf und schüttelt ihn, da kommt ein Knecht in die Stube und meldet, daß gefahren werden könne. Hennemann wendet sich seinem Weibe zu, will Abschied nehmen.

»Bist gut angezoogen, Kathi?«

»Ja.«

»Na und gib Obacht auf dich, gell!« Rasch geht der Bauer auf Burgl zu, die schon im Sattel sitzt! »Ihnen dank' ich vom Herzen!«

Burgl denkt: Wie sie an sich halten können, diese Bauern! Und der ist doch eigentlich ein Herr am Landgut. Laut sagte sie: »Wie meinen Augäpfel werd

ich 's Mutterl behüten, Herr Hennemann! Sie aber, kühner Schütze, Weidmannsheil!«

»Weidmannsdank!«

Hennemann ordnet noch am Geschirr des Sattligen, da taucht im offenen Hof der Bauer Kormann auf: »Laudon!«

»Was gibst?«

Kormann kommt wiegend näher, versteht, daß hier Abschied genommen wird, und knurrt: »s is aber eilig.«

Burgl ruft ihm aber beiseite. »Mann«, sagt sie, »es ist was geschehen! Gelt?« Als er nicht Farbe bekennen will, zürnt Burgl und drängt ihn mit geschickter Wendung ihres Pferdes wie zufällig vom Wagen weg. Braucht keine Angst zu haben, ich sag' der Frau Hennemann kein Sterbenswort. Was ist also los?«

»Im Stadthaus sagen sie, daß der General jetzt auch noch Werschetz räumen will!«

Burgl fährt zusammen. »Ich geh' zum Brechainville!«

Der Bauer schaut sie nachdenklich an. »Und ihr meint...?« Er schüttelt den ergrauten Kopf: »s für die Katz! Ein paar schöne Redensarten wird er machen, der »ranzos, ihr könnt sicher sein!« wird er sagen, daß alles geschieht, um die gute Stadt zu haben. Aber wann einer die Hosen voll hat, dann...!«

»Kennst ihr den Brechainville?«

»Ja, aus dem Siebenjährigen Krieg. Er hat immer schön gredt!«

Hennemann tritt näher: »Kriegsrat?«

»Wir haben über den Brechainville gesprochen.«

Hennemann sieht von der Burgl zum Kormann, geht dann zurück zum Wagen seiner Frau. Dort ist alles bereit.